

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 2 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 46, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Zigarettengeschäft Reichelt, Wallblattsstraße 140, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. Bezugspreis frei liegend. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Anzeigenpreis: 30 Zeilenmeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienanzeigen 10 Pf., Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 46 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Die gescheiterte „Volksgemeinschaft“.

Neue Bürgerblock-Bemühungen.

Die dritte Periode der Verhandlungen des Reichstanzlers um die Regierungserweiterung ist bereits beendet: die Volksgemeinschaft ist gestern gescheitert!

Am Donnerstag vormittag hielt der Reichstanzler zunächst eine informatorische Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien ab. Anschließend trat das Kabinett zu einer Besprechung zusammen. Inzwischen war auch die Zentrumsfraktion zusammengetreten. Hier hielt der frühere Reichstanzler Dr. Witt in Anwesenheit von Herrn Dr. Marx eine scharfe Rede gegen die Bildung eines Bürgerblocks, die nach übereinstimmenden Erklärungen von Zentrumsabgeordneten ihre Wirkung nicht verfehlt haben soll. Es verlautet, daß in erster Linie auf die Rede Witts die Absicht des Zentrums zurückzuführen sei, eine einseitige Erweiterung des Kabinetts Marx nicht vorzunehmen.

Nachmittags besprach der Reichstanzler zunächst mit den Genossen Hermann Müller, Otto Weis, Dr. Hilferding und Dittmann die durch die Fraktionsberatungen geschaffene Lage. Ueber den Verlauf dieser Besprechungen wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

„In der Aussprache, die am Donnerstag nachmittag zwischen dem Reichstanzler und den sozialdemokratischen Fraktionsführern stattfand, wurde von den sozialdemokratischen Unterhändlern erneut betont, daß die sozialdemokratische Fraktion bereit sei, der vom Reichstanzler auf Grund seiner Richtlinien erstrebten Regierungserweiterung zuzustimmen. Sie stellten indessen fest, daß der letzte Beschluß der deutschnationalen Fraktion mit den Absichten des Reichstanzlers unvereinbar sei und betrachteten daher den Plan des Reichstanzlers als gescheitert.“

Die Formulierung dieser amtlichen Verlautbarung erfolgte in Übereinstimmung mit den sozialdemokratischen Fraktionsvertretern und dem Reichstanzler. Auffällig ist an ihr, daß sie eine Erweiterung des Reichstanzlers auf die letzten Erklärungen der sozialdemokratischen Führer, die sich insbesondere auf den Beschluß der deutschnationalen Fraktion bezog, nicht enthält. Wir glauben mit gutem Recht daraus schließen zu dürfen, daß Dr. Marx die sozialdemokratische Auffassung teilt und den deutschnationalen Beschluß ebenfalls für unvereinbar hält mit dem Sinn seiner Richtlinien. Das ergibt sich übrigens auch aus der „Germania“, die am Donnerstagabend eine große Abrechnung mit den Deutschnationalen hält, während sie gegen den Brief der sozialdemokratischen Fraktion nicht ein einziges Wort sagt. Das Blatt erklärt u. a.:

„Der Bescheid der Deutschnationalen Volkspartei geht um den Kernpunkt der Frage herum und versucht bereits die Parole für einen Wahlkampf gegen die Zentrumspartei schlagend. Der Reichstanzler hat bekanntlich eine Regierung der deutschen Volksgemeinschaft bilden wollen, also das politische Ziel der Einigung des deutschen Volkes für die Lösung der bevorstehenden wichtigen außen- und innenpolitischen Aufgaben aufgestellt. Die Deutschnationalen Volkspartei stellte diesem Ziel die Regierung der sogenannten „Christlichen Volksgemeinschaft“ in schäudererregender Empfindung weiter Volkstrennung gegenüber, die vergessen haben, daß das gesamte politische Tun der Deutschnationalen in der Vergangenheit mit christlicher Staatsauffassung und christlichem Bürgersinn nur sehr wenig oder gar nichts gemein hat. Sie (die Deutschnationalen Volkspartei) verzeihen Grund haben, uns vor einer „Gestaltungsgemeinschaft“ die in der „Zusammenfassung aller auf christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden Volkskräfte besteht“. Wir sind nie der Auffassung gewesen, daß eine Koalitionsregierung zugleich eine Gestaltungsgemeinschaft bedeutet und werden auch genügend Grund haben, und vor einer „Gestaltungsgemeinschaft“ mit den Deutschnationalen in Acht zu nehmen, mögen ihre öffentlichen Erklärungen noch so oft die Worte „christlich“ und „national“ in gleisnerischer Selbstpreisung enthalten. Wir haben es auch hinreichend am eigenen Leibe erfahren, daß das Christentum der Deutschnationalen, soweit es vorhanden ist, in der Hauptsache bedeutet „Feindschaft gegen Katholizismus“ und „Feindschaft gegen Rom“, so daß wir auch die vielfachen Beshwörungen des Papstes, die Versuche, ihn hineinzuzerren in die deutsche Politik, die jetzt von den Deutschnationalen ganz gegen ihre frühere „Los von Rom“-Parole unternommen werden, nur mit Vornehmheit quittieren können. Die Deutschnationalen wollen, daß die sozialdemokratische Masse nur das Opfer einer antiozialen, nicht antiozialistischen Bürgerblock-Politik werde, sie will nichts tun, um die soziale Klüft zu verengern!“

Die Abwehr der „Germania“ gegen die Heuchelei der Deutschnationalen läßt nichts zu wünschen übrig. Es verlohnt sich deshalb nicht, daß auch wir noch die deutschnationalen Angriffe gegen den Brief der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion irgendwie würdigen. Der Artikel des Zentrumsblattes zeigt aber ferner, daß die Stimmung innerhalb der Zentrumsfraktion gegen die Deutschnationalen nicht wenig gereizt ist. Unter diesen Umständen konnte der Ausgang der Besprechungen des Reichstanzlers mit den Deutschnationalen nicht überraschen. Der amtliche Bericht über diese Verhandlungen besagt:

„Von 5 bis 16 Uhr empfing der Reichstanzler die Beauftragten der Deutschnationalen Volkspartei, die Abgeordneten Hert, Graf Westarp, Schiele und Behrens. In dieser Besprechung wurde vom Reichstanzler Mitteilung von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Verhandlungsführer gemacht. Die deutschnationalen Vertreter nahmen von der dadurch geschaffenen neuen Lage Kenntnis. Der Reichstanzler teilte hierauf mit, daß er nunmehr die Verhandlungen über die Schaffung einer Regierung unter Einbeziehung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten als erledigt ansehe und sich morgen erneut mit den Parteien über den jetzt einschlägigen Weg ins Benehmen setzen werde.“

Eine Volksgemeinschaft mit Deutschnationalen zur Rechten und Sozialdemokraten zur Linken kommt also nicht mehr in Frage. Darüber waren wir uns überhaupt von vornherein klar, und deshalb galt denjenigen Parteigenossen, die ernsthaft an die Verwirklichung der „größten Koalition“ geglaubt, sie als das „höchste Ziel“ der Reichstagsfraktion hingestellt und damit die Absicht ihrer Führer verkannt haben, nur unser Mitleid.

So wie sich die politische Lage in den letzten Tagen gestaltet hat, ist ein Bürgerblock mit dem jetzigen Reichstanzler kaum denkbar. Vorläufig aber scheint es mehr als fraglich, daß die Zentrumsfraktion ihren Marx opfert, um sich dann mit den „Feinden gegen den Katholizismus und gegen Rom“ zu verbünden. Der Versuch der Deutschen Volkspartei, die noch am Donnerstag nachmittag die Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius zum Reichstanzler entandte und ihn bitten ließ, seine Bemühungen in der Richtung der Bildung einer einseitig nach rechts erweiterten Regierung fortzusetzen, dürften deshalb wahrscheinlich ebenso scheitern wie der Gedanke der Volksgemeinschaft.

Was kommt nun?

Die „Arenszeitung“ macht sich die weitere Entwicklung wie folgt aus: „Staatbürgerliche Regierung oder Reichstagsauflösung, das ist nun die Frage. Die Deutsche Volkspartei hat sie klipp und klar an den Kanzler gestellt. Heute gehen die Verhandlungen weiter. Man wird annehmen dürfen, daß sie nunmehr vorwärts und zum Abschluß kommen, nachdem die Sozialdemokraten Farbe bekant und die christliche Volksgemeinschaft abgelehnt haben, um Klaffenkampf und Parteidemagogie auf Kosten des deutschen Volkes weiter betreiben zu können.“

Zu dem Gang der Ereignisse am Donnerstag führt die „Deutsche Zeitung“ aus: „Tatsächlich bedeutet die Tatsache, daß die Sozialdemokraten gescheitert ist, zweifellos einen gewissen Erfolg der Deutschnationalen. Politisch ist es höchst bedauerlich, daß es muß schon ausgesprochen werden: — sich die Sozialdemokraten entschlossener und offener zu ihrer Auffassung bekannnen als die deutschnationalen Reichstagsfraktion. Durch die sozialistische Ablehnung wird keine neue, sondern die alte Lage geschaffen.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Für die Sozialdemokratie kann nur wiederholt werden, daß sie es an dem Fortbestehen des Kabinetts Marx zunächst nichts einzuwenden hat. Sie ist gewohnt, die Regierungen nach ihren Taten zu beurteilen und gedenkt, auch weiterhin so zu verfahren. Nicht sie, sondern eine Regierungspartei, die Volkspartei, hat jetzt die Schere in der Hand, um den Lebensfaden dieses Kabinetts abzuschneiden. Wenn die Volkspartei auf ihre Manöver und Intrigen gegen die Regierung, der sie angehört, verzichtet, kann der Verlust, die Regierung Marx am Leben zu erhalten, ohne weiteres gemacht werden. Die Aussichten für die parlamentarische Selbstbehauptung des Kabinetts Marx wären unvergleichlich besser, wenn die Volkspartei darauf verzichtet hätte, den Deutschnationalen die Steigbügel zu halten. Mehr als eine kurzfristige Verhinderung der Auflösung ist doch nicht mehr möglich. Darum wäre es richtig, gleich zu tun, was doch getan werden muß.“

Die Situation liegt nach alledem so: Das Kabinett Marx wird bleiben und wird bis auf Weiteres sich sogar auf die Sozialdemokraten stützen können. Aus diesem Kabinett werden aber bald oder später die Deutschen Volksparteiler ausbrechen und es so zur Auflösung treiben. Es fragt sich nur, wann?

Neuwahlen in England!

Der König löst das Parlament auf. — Das Kabinett Macdonald bleibt vorläufig im Amt.

Der englische König hat sich gestern ohne Zögern gegen alle un-demokratischen Einflüsterungen für streng verfassungsmäßiges Handeln entschieden. Er hat nach der entscheidenden Niederlage der Arbeiterregierung im Parlament nicht einen Vertreter der konservativ-liberalen Unterhausmehrheit mit der Neubildung der Regierung beauftragt, sondern sich an den „Nat“ des amtierenden Premierministers Macdonald gehalten, das widerstrebende Parlament aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben.

Damit findet ein Abschnitt der englischen Geschichte und der internationalen Politik ein vorläufiges Ende, der höchst undramatisch — ohne Revolution, Putsch, politische Streiks oder andere Gewaltmittel — begann, ebenso undramatisch endet und der doch die gesellschaftlichen Grundlagen des führenden europäischen Industriegebiets und der internationalen politischen Entwicklung tiefer umgewälzt hat, als solche romantische Ereignisse das jemals vermochten. Was ist denn in England in diesen acht Monaten Großes vorgegangen? Die Verfassung wurde nicht geändert — sie war ja bereits durch die englischen Liberalen unter Führung Lloyd Georges mit der Entrenchung des Oberhauses, der Erweiterung des Wahlrechts auf alle mündigen Männer und Frauen, der Ausschreibung Irlands zu einem selbständigen Staatswesen gründlich demokratisiert worden. Die Privatwirtschaft wurde nicht sozialisiert — die Arbeiterregierung konnte sich ja nur als Minderheitskabinett halten, weil Liberale und Konservative wegen ihrer außenpolitischen Gegensätze über eine gemeinsame Ausnutzung ihrer Mehrheit nicht einig werden konnten. Die sozialen Maßnahmen der Arbeiterregierung waren durchweg „nur“ „Teilreformen“. Aber diese vom Moskauer Gesichtswinkel aus so verächtlichen Reformen haben doch z. B. erreicht, daß es in England heute im schärfsten Gegensatz zu der Zeit vor Macdonald kaum einen arbeitslosen Bauarbeiter mehr gibt und daß es in wenigen Jahren — die entsprechenden Gehehe sind festgelegt — überhaupt keine Wohnungsfrage in England mehr geben wird. Diese verächtlichen „Teilreformen“ haben den Arbeitslosen, den Invaliden und Kriegstrüppeln die Renten erhöht, haben durch Snowdens Zollabbau auf Lebensmittel den arbeitenden Massen die Lebenshaltung verbilligt. Sie haben alles in allem der englischen Arbeiterschaft in der schwersten Krise der Weltwirtschaft, die wiederum am schwersten gerade auf eine Industrie von der internationalen Wirtschaftsverflechtung der englischen zurückfiel, das Leben gerettet.

Der Gegensatz zu dem „Erfolg“ der Bolschewisten ist allerdings handgreiflich. In Russland keine Teilung der einmal eroberten politischen Macht mit irgend einer anderen selbst proletarisch-sozialistischen Gruppe. Dafür aber nach dem „Stoß“ eine bis heute andauernde so fürchterliche Zerrüttung der Industrie, daß nur noch ein kleiner Teil der Arbeiter in den verstaatlichten Betrieben Brot findet und auch das nur unter Verlust aller gewerkschaftlichen Rechte und Verlängerung der Arbeitszeit. Kuhnreißer der Revolution werden die Kleinbauern, das Heer der Sowjetbeamten und Rotarmisten und bald auch wieder die ausländischen Konzessionskapitalisten und die neue inländische „Rev“-Bourgeoisie. In England kann die Arbeiterregierung auch wieder einmal abtreten und neue Kräfte in der Opposition sammeln, denn für die Existenz der Arbeiterschaft hat sie auf Jahre hinaus praktisch gesorgt. Vor allem hat sie bewiesen, daß so etwas wie eine Arbeiterregierung in einem Industrieland und Weltreich möglich ist, ohne daß Produktionszerstörungen russischen Stils dazu gehören, wie sie ein entwickelteres Land nicht ertragen kann.

Gewiß, die Politik gegenüber dem Kolonialreich war in manchem Punkt noch nicht viel anders, als die der vorhergehenden bürgerlichen Regierungen. Prinzipienfeste oder ruflandfreundliche Kontinental-europäer erwarteten anscheinend, daß die Arbeiterregierung bei ihrem Amtsantritt etwa alle bisherigen englischen Kolonien zu selbständigen Staaten erklären würde. Vom sozialistischen Standpunkt aus wäre eine solche Politik nichts anderes gewesen, als Desorganisation der Weltwirtschaft, Zerstörung der Rohstoffgrundlagen der ganzen europäischen Industrie, und Ermunterung

aller feudalen Militärsstaaten zur Erweiterung ihrer Macht. Was zur Förderung der Selbstbestimmung der Kolonialnationen ohne solche Katastrophopolitik geschehen konnte, das ist von der Arbeiterregierung geschehen, wenn auch in einem Tempo, wie es eben asiatischer und afrikanischer Politik von jeher eigen war.

Das langsame Tempo dieser Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Macdonalds Politik sich zunächst auf die Wendung der Dinge in Europa konzentrierte.

Wir Deutschen haben wohl den geringsten Anlaß, uns darüber zu beklagen. Ist es doch Macdonalds Politik gewesen, der auch Frankreich zur Abkehr von der Politik Poincarés zwang, der die erste Reparationsverhandlung von Aussicht auf längere Dauer ermöglichte und uns den Weg in den Völkerbund öffnete.

Soll das alles zu Ende sein, weil ein beinahe unbekanntes kommunistisches Wochenblattchen wegen ein paar blutdürstiger aber leerer Worte nicht bestraft wurde und das englische Bürgertum darüber lobte? Macdonald hat fast ein Duzend solcher kleiner Niederlagen im Parlament für gleichgültig gehalten. Er hat also diesmal die Auflösung gewollt. Vielleicht waren es auch weniger die führenden Politiker der Arbeiterpartei als die Agitationsleiter, die das kleinliche Verhalten der Bürgerlichen für eine gütliche Wahlparole hielten. Fällt die Auflösung doch mit dem Parteitag unserer englischen Genossen zusammen, dem der englisch-russische Vertrag wegen der eben von ihm verurteilten neuen Wählerreihen der englischen Kommunisten offenbar bereits eine unwillkommene Wahlparole geworden war.

Wie die jetzige Wahlparole ausfallen wird, läßt sich schwer voraussagen. Die Arbeiterpartei kann auf ihre Leistungen verweisen. Die Konservativen dürften von der Duldsamkeit der Liberalen gegenüber Macdonald profitieren. Die Liberalen haben andererseits den Anstoß zur Auflösung gegeben. Eine absolute Mehrheit der Arbeiterpartei im kommenden Unterhaus erscheint ausgeschlossen, da sie auch bisher nur die zweitstärkste Partei war. Auch ein Mandatsgewinn würde aber vielleicht schon die Bürgerblockpolitik vor einem Regierungswechsel zurückreden lassen. Haben doch beide bürgerlichen Parteien nach ihren außenpolitischen Mißerfolgen seit dem Kriege Macdonalds Völkerbundspolitik noch kein gemeinsames Programm der Weltpolitik entgegenzustellen.

Der Appell an das Land.

Aus London wird gemeldet: Die Neuwahlen werden am 23. Oktober stattfinden. Das neue Parlament wird eine oder zwei Wochen darauf zusammentreten.

W.B. meldet noch: Macdonald teilte heute nachmittag im Unterhause mit, daß das Parlament aufgelöst werde. Er erklärte: Ich bebaue, daß die gestern von den zwei Oppositionsparteien unternommene Aktion eine allgemeine Wahl unvermeidbar macht. Ich hätte deswegen heute vormittag eine Audienz beim König und beantragte die Parlamentsauflösung. Der König ermächtigte mich, mitzuteilen, daß er einverstanden ist. Diese Mitteilung wurde von Seiten der Arbeiterpartei mit lauten Beifallsrufen begrüßt.

Der Premierminister fügte dann hinzu, daß er hinsichtlich weiterer Maßnahmen sich im Einverständnis mit allen Parteien des Hauses glaube, wenn er sich bemühe, ein Zusammenfallen mit der Gemeindevahlen, die Anfang November stattfinden, zu vermeiden. Es sei die Frage, ob es besser sei, die Parlamentswahlen zu verschieben, bis die Gemeindevahlen hätten oder umgekehrt. Die Regierung sei sehr bereit, die Unersüßlichkeiten einer allgemeinen Wahl auf ein Minimum zu beschränken und hätte gefunden, daß es möglich sein werde, die Neuwahl vor den Gemeindevahlen abzuhalten. Er schlage deshalb vor, daß das Haus sich heute nachmittag versage und die Wahl sofort vorgenommen werde. Die Auflösung

heute würde bedeuten, daß die Neuwahl am 29. Oktober stattfinden werde.

Das Unterhaus trat dann nach einer Pause um 6 Uhr wieder zusammen und die Mitglieder, geführt von dem Sprecher, dem Premierminister und dem Führer der Opposition, Baldwin, gingen feierlich zum Oberhaus, um der Verlesung der Thronrede, die die Verlesung ausdrückt, beizuwohnen. Die Mitglieder des Unterhauses traten dann ins Unterhaus zurück, wo die Thronrede von dem Sprecher nochmals verlesen und die Verlesung Johann formell verkündet wurde.

In der Thronrede heißt es weiter: Nach erfolgter Verhandlung zwischen den französischen und britischen Delegationen in Genf habe die Völkerbundsversammlung ihre Vorläufe für das Schiedsgericht und die Sicherheit formuliert und damit einen bedeutenden Fortschritt zu einer Vermittlung der Rüstungen gemacht. Dieses Protokoll werde sobald als möglich dem Parlament vorgelegt werden. Die Thronrede bezeichnet dann den Abschluß englisch-russischer Verträge als ein notwendiges Element für die allgemeine Befriedung und die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas. Nachdem dann die Grenzstreitigkeit im Irak und der Abbruch der Verhandlungen mit Ägypten erwähnt worden ist, heißt es weiter, daß trotz der schwierigen Lage des Handels eine deutliche Besserung in verschiedenen wichtigen Industrien eingetreten sei. Die Thronrede erwähnt die Ereignisse, die zur Parlamentsauflösung führten, nicht.

Macdonalds Kampfpapole auf dem Arbeiter-Parteitag.

London, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Ministerpräsident begab sich gestern nach der Verlesung der Erklärung im Unterhause zum Parteitag der Arbeiterpartei. Die große Halle und alle Zugänge dazu waren überfüllt. In den Straßen der Umgegend standen Tausende von Menschen, die nicht in die Halle gelangen konnten. Macdonald wurde mit größtmöglicher Begeisterung empfangen. Die Massen sangen die Kampflieder der Arbeiterpartei. In der Halle dauerte es eine Viertelstunde, bis sich der Sturm gelegt hatte und Macdonald sprechen konnte.

Macdonald hielt eine große Kampfsprache, in der er den Konservativen und Liberalen die volle Verantwortung für die Neuwahlen zuschob. Die Konservativen hätten durch die Zustimmung zu dem liberalen Antrag im Grunde genommen gegen ihren eigenen Antrag gestimmt, nur um der Arbeiterregierung eine Niederlage zu bereiten. Er endete mit den Worten: Wir nehmen die Herausforderung an! Wir werden von jeder Tribüne des Landes die Schuld der Konservativen und Liberalen, die aus Parteiegoismus dem Lande den Kampf aufzuzwingen haben, ausrotten.

Macdonald bleibt vorläufig bis Ende Dezember im Amt.

Das offizielle englische Büro Reuters meldet: Wenn die Wahlen am 23. Oktober ein entscheidendes Ergebnis gegen die Regierung haben, kann Macdonald noch vor Zusammentritt des Parlaments zurücktreten. Wahrscheinlich aber wird er dem Beispiel Baldwins folgen, nämlich eine formelle Niederlage im Unterhause gelegentlich der Debatte über die Antwortadresse auf die Thronrede abwarten. Das Parlament wird am 18. oder 20. November zusammenzutreten, aber infolge der zu erzielenden Formalitäten wird diese entscheidende Debatte wahrscheinlich nicht vor Anfang Dezember beginnen. Von Interesse ist die Feststellung, daß die Regierung der Arbeiterpartei seit Übernahme des Amtes im Unterhause elf mal eine Niederlage erlitten hat.

Die Auflegung der deutschen Anleihe in Frankreich.

„Paris“ berichtet über die Bedingungen, unter denen die Damesanleihe in Frankreich untergebracht werden soll. Die Zeichnung der Anleihe verpflichtet die Zeichner keineswegs dazu, englische Pfunde zu kaufen, auch seien bereits Abmachungen getroffen worden, damit die französische Währung keinerlei Schaden erleide. Die Bankiers und die Anleihezeichner könnten den Betrag in Francs entrichten. „Le Temps“ glaubt in der Lage zu sein, folgendes mitzuteilen: Auf Verlangen der französischen Regierung, die die moralische und die politische Verantwortung hierfür übernehmen, haben die französischen Großbanken einschließlich der Bank von Frankreich im Verlauf der gestrigen Konferenz geprüft, unter welchen Bedingungen sie den für Frankreich vorgesehenen Anteil von drei Millionen Pfund Sterling zeichnen könnten. Die Anleihe wird zu 95 Prozent aufgelegt und bringt 7 Prozent Zinsen. Der französische Anteil wird zu englischen Pfunden ausgestellt, aber die Zeichnung erfolgt in Francs. Die Frage, die man noch prüft, ist die, ob die in Frankreich gezeichnete Anleihe in London gehandelt werden könnte.

Auf der Suche nach Mitteln für Aufwertung.

Herrt für neue Gemeindefeuern auf den Verbrauch. — Die Sozialdemokratie schlägt eine ländliche Grundbesitzsteuer vor.

Dem Reichslagsausschuß zur Beratung der Aufwertung lag am Donnerstag der vom Abg. Fleischer (Str.) gemachte Vorschlag über die Aufwertung der Reichsanleihen in einem vom Reichsfinanzministerium gefertigten Geleitentwurf vor. Der Vorschlag läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß das Reich die Hälfte der noch umlaufenden Anleihehände einzieht, die Hälfte mit 0,5 Prozent verzinst und die Mittel hierfür durch Verkauf der eingelegenen Stücke zu dem erwarteten erhöhten Kurs beschaffen soll.

Dem Vorschlag wurde eine erneute Ansprache gewidmet, in der sämtliche Redner darin übereinstimmten, daß man es mit einer zehnjährigen Minderungsrate zu tun habe, ohne daß es dem Reich gelingen werde, sich am eigenen Sockel aus dem Sumpf zu ziehen. Schonend drückte sich Ministerialdirektor v. Brandt vom Finanzministerium dahin aus, daß der Antrag mit einer gefundenen Finanzpolitik nicht vereinbar und seine Durchführbarkeit höchst zweifelhaft sei. In dem gleichen Sinne sprachen sich die Abgeordneten Dr. Bernburg (D.), Emminger (F. R.) und Dr. Herrt (Dmitl.) aus.

Vom Abg. Herrt (Dmitl.) wurde der Vorschlag vertreten, den vom Reichsfinanzminister in Aussicht gestellten Sozialfonds nur zum Ausgleich besonderer Härten und Notfälle zu verwenden und aus den Ersparnissen zu ziehen, die nach Wiederaufnahme des Zinsendienstes der Selbsteinkäufer bei der Kleinrentenrückgabe zu erzielen seien, daneben einen besonderen Fonds zur Erfüllung der Zinsanprüche der Selbsteinkäufer von Kleinsparnehmern zu schaffen, dem der vom Reichsfinanzminister angebotene Ertrag der Obligationensteuer von 40 Millionen, weiter der Ertrag einer von den Gemeinden, soweit sie mit entwerfenen Anleihen verbundene Betriebe gezeihen oder ausgebaut haben, zu tragenden Aufwertungssteuer, ferner der Reinertrag der Deutschen Werke zuzufügen soll.

Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums und des Preussischen Ministeriums des Innern erhoben gegen die vorgeschlagene Gemeindeaufwertungssteuer die stärksten Bedenken. Der preussische Vertreter trat der Aufstellung entgegen, als ob verbundene Anlagen der Gemeinden mit privaten Gewerbebetrieben über einen Raum zu scheren seien, und machte geltend, daß die Wirtschaft durch Steuerleistungen das wieder erleben müsse, was aus den Erträgen der Gemeindebetriebe dem Reich zugeführt werde. Die Vertreter der Gemeindebetriebe verteidigten sich auch nicht mit dem immer häufiger werdenden Verlangen nach Herabsetzung der Tarife der Straßenbahnen, Gaswerke, Elektrizitätswerke usw.

Abg. Reil (Soz.) lehnte den Antrag Fleischer gleichfalls ab und wüßte im Interesse einer ruhigen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Entwicklung eine Neuordnung des ganzen Aufwertungsproblems, die dauernden Bestand habe. Aber immer noch seien die Mittel nicht gefunden, die zur Erfüllung der Hoffnungen der Gläubiger und Später erforderlich seien. Auch mit dem vom Abg. Herrt vorgeschlagenen Quellen sei nicht weit zu kommen, abgesehen davon, daß die Vorschläge schon zur Kürzung der Einnahmen des Reichs und der Gemeinden und damit zur Anspannung der Steuern führen. Es gehe nicht an, die Gemeinden, die Anleihen in kommunalen Betrieben investiert haben, dafür gleich dreimal in Anspruch zu nehmen: 1. in Form der Aufwertung der Gemeindefeuern, 2. in Form von Zuschüssen für die Aufwertung der Sparkasseneinlagen, 3. in Form einer dem Reich zuzuführenden Aufwertungssteuer. Eine erträgliche Quelle wäre eine Reichsteuer auf den von der Hypothekentlastung befreiten landwirtschaftlichen Grundbesitz. Wenn die Industrie eine Obligationensteuer, der ländliche Grundbesitz eine Hauszinssteuer trage, so sei es nur recht und billig, auch vom ländlichen Grundbesitz eine Inflationsteuer für Aufwertungszwecke zu erheben. Es empfehle sich daher, die in der dritten Steuerordnung den Ländern vorbehaltene Steuer vom unbekauten Grundbesitz sofort als Reichsteuer zu erheben. Außerdem müsse schließlich eine besondere Abgabe von geretteten oder gewachsenen Vermögen und eventuell von den Erbschaften für Aufwertungszwecke erhoben werden.

Vom Abg. Bernburg (D.) wurde weiter vorgeschlagen, von den bei der Herstellung von Hartgeld zu erwartenden Münzgewinnen die Hälfte für Aufwertungszwecke abzuweigen.

Gemahregelte Chefredakteure. Die Krise der Chefredakteure hat ein weiteres Opfer gefordert. Herr Maurenbrecher wurde von der „Deutschen Zeitung“ gegangen. Es folgte Herr Spieck von der „Zeit“. Die „Kreuzzeitung“ hat ihr Verhältnis mit Herrn Hoeft gelöst, an seiner Stelle schreibt ein Herr Gouverneur a. D. M. C. Schulz-Gewert, „ausenpolitische Mitteilungs- und Ausblick“. Nun hat es Herrn Baeder von der „Deutschen Tageszeitung“ ereilt. Er scheidet wegen „Überlastung“ von der Leitung seines Blattes.

Die Maßregelung des Herrn Baeder während der durch die Volkspartei herbeigeführten Regierungskrise ist immerhin von einiger Bedeutung. Nicht gerade wegen der Ferion von Herrn Baeder, sondern weil sie zeigt, welchen Kurs die Deutschnationalen fuern wollen.

„König Rohle.“

Von Upton Sinclair.

Und wieder fühlte er, wie sie zitterte. Der Weg war noch heijerlicher geworden und er legte, einer impulsive Sympathie nachgebend, den Arm um ihre Taille. In der Welt des Mühsanges hätte er bereit gehandelt, und er glaubte dies auch bei der Tochter eines Bergmanns tun zu dürfen. Da er sie näher an sich zog, fühlte er mehr, als er hörte, daß sie schluchzte.

„Mary“ — flüsterte er, und sie blieben beide stehen. Fast unbewußt legte er auch den andern Arm um sie; einen Augenblick später berührte ihr warmer Atem sein Gesicht; sie meinte und dachte in seinen Armen. „So!“ — raunte sie — „So! Rimm Du mich fort von hier!“

Sie war eine Roje im Kohlenrevier und Hal fühlte, daß ihn tiefe Bewegung erfasste. Hell schimmernd zog in der milden Sommernacht der Pfad der Liebe vor seinen Augen dahin, unter einem still leuchtenden Mond, der auch hier gleiche Wolkhaft veränderte, wie in einem italienischen Garten der Welt des Mühsanges. Doch gar bald empfand Hal, wie ihn eine lasthauernde Angst überkam. Dagegen wartete ein Mädchen auf ihn, außerdem war in all diesen Wochen ein Entschluß in ihm gereift; der Entschluß, den Armen die eigene unerdiente Freiheit und Kultur zu vergrößern, nicht mehr sie auszujaugen, keinen einzigen von ihnen. Dies bejorgten ja bereits die Jeff Cottons zur Genüge.

„Mary“ — bat er, — „wir dürfen das nicht.“
„Weshalb nicht?“
„Weil — ich nicht frei bin. Es gibt ein anderes Mädchen.“
Er fühlte sie aufschrecken, doch verzerrte sie in seinen Armen.
„Wo?“ — fragte sie leise.
„Zu Hause, sie wartet auf mich.“
„Warum hast Du es mir nicht früher gesagt?“
„Ich weiß nicht.“

Hal begriff, daß Mary Grund habe, ihm gram zu sein. Den einfachen Sitten ihrer Welt zufolge war er zu weit gegangen; sie waren miteinander lieblich, die anderen hatten ihn als ihren „Schatz“ betrachtet. Er hätte sie verheiratet, dann hätte er sprechen, hätte ihr Vertrauen gefordert. Diese armen Leute rechneten nicht mit verfeinerten Klancen, in ihrem Leben war

kein Platz für intellektuelle Neugierde, Platonismus und müßige Liebesleien. „Berzäh mir, Mary“ — sagte er sanft.

Sie gab ihm keine Antwort, schluchzte auf und entwand sich langsam, ganz langsam seinen Armen. Er betämpfte die Regung, die ihn veranlaßte, sie nochmals an sich zu ziehen. Sie war schön, lebensvoll — verlangte so sehr nach Glück.

Er beherrschte sich und während eines Augenblicks standen sie einander schweigend gegenüber. Dann fragte er demütig: „Wir können dennoch Freunde bleiben, nicht wahr Mary? Sie wissen doch, wie lieb es mir tut.“

Sie jedoch konnte kein Mitleid nicht ertragen. „Es macht nichts! Ich glaube bis, ich könnte vielleicht doch fort von hier — das ist alles, was Sie mir bedeuten.“

Hal hatte Alec Stone verprochen, ein maßvolles Auge auf Störenfriede zu haben, und eines Abends hielt ihn der Aufseher auf der Straße an und fragte, ob er nichts zu melden hätte. Hal benützte die Gelegenheit, um seiner übermütigen Laune freien Lauf zu lassen.

„Mike Sizoria ist völlig harmlos“ — berichtete er. — „Bloß etwas aufbrausend, hat er nur jemand, der ihn gebulbig anhört, so ist er ganz zufrieden und verlangt weiter nichts. Er ist nichts als ein alter Bummhär. Aber da gibt es einen anderen Kerl, den man im Auge behalten sollte.“

„Wer ist das?“ fragte der Aufseher.
„Ich weiß nicht, wie er heißt; er wird Gus genannt und arbeitet am Förderer. Ein Kerl mit einem roten Gesicht.“
„Ich weiß schon, — Gus Daxing.“

„Er hat verflucht, mit mir von Gewerkschaften zu reden, immer wieder fängt er davon an, ich glaube, er ist ein rechter Störenfried.“

„Gut“ — entgegnete der Aufseher. — „Ich werde ihn mir vornehmen.“

„Sie werden ihn aber nicht wissen lassen, daß ich Ihnen etwas gesagt habe?“ — meinte Hal besorgt.

„D nein, gewiß nicht.“ — Und ein schwaches Lächeln huschte über das Gesicht des Aufsehers.

Auch Hal lächelte, als er sich zum Gehen wandte. „Gus, der rosigfarbige Kerl“, war der Mann, den ihm einst Madoff als Spion der Gesellschaft bezeichnet hatte.

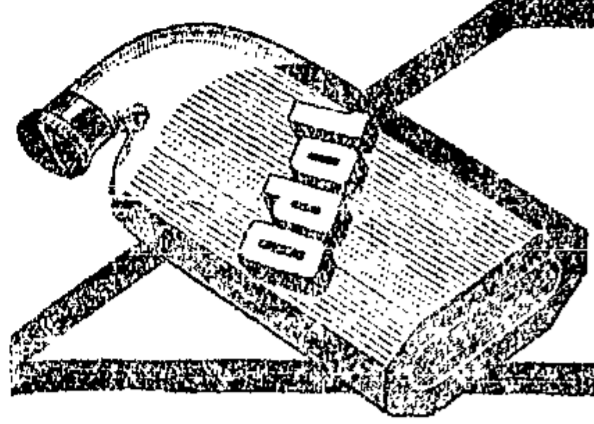
Doch war es eine ganz verzwickte Sache um diese Spionwirtschaft, so daß man wirklich nicht daraus klug werden konnte. Eines Sonntag morgens spazierte Hal den Canon hinauf und begegnete auf seinem Wege einem jungen Burche, der ihn ansprach und nach geraumer Zeit die Rede auf die Arbeitsverhältnisse des Nord-Lates brachte. Er sei erst eine Woche dort, berichtete er, und jeder, mit dem er bis jetzt gesprochen, murkte über falkisches Abwägen. Zwar sei er kein Volkshater und daher persönlich nicht an der Sache beteiligt, doch interessierte sie ihn; und er wüßte gerne, wie Hal darüber denke.

Dieser stand nun vor der Frage, ob der Fremde tatsächlich ein Arbeiter oder ob er von Alec Stone beauftragt sei, ihn auszuspielen. Der Burche sah intelligent, war ein Amerikaner — was an und für sich verdächtig anmutete, da die neuen Arbeiter der Gesellschaft meist aus Gegenden östlich von Suex stammten. Hal beschloß, die Fragen eine Weile zu parieren und erwiderte, er glaube nicht, daß die Bedingungen hier schlechter seien als anderswo. Gestalt werde ja immer und überall.

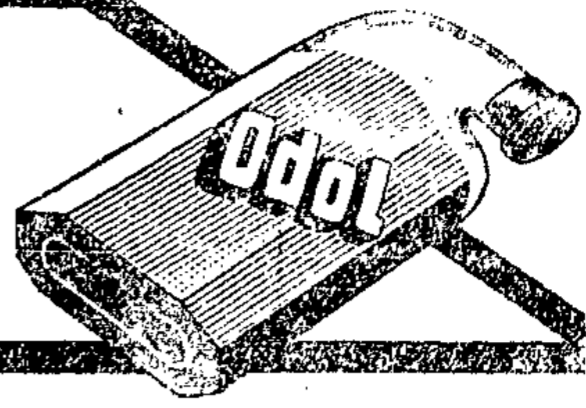
Der Fremde meinte, dies treffe zu, doch schienen die Dinge in diesen Kohlengruben wirklich besonders arg zu sein; vielleicht kam dies daher, weil die Gruben so weit entfernt lagen und die ganze Umgebung der Gesellschaft gehörte.

„Wo waren Sie früher?“ — fragte Hal und vermeinte seinem Gegenüber eine Falle zu stellen. Doch antwortete dieser ohne Verlegenheit geradefertig: er schien tatsächlich in jeder Kohlengrube gearbeitet zu haben. In Mateo hatte er monatlich einen Dollar für Verpflegung des Walschhauses zahlen müssen, obwohl es niemals genügend Wasser und überdies bloß ein gemeinsames Walschhaus für alle gab, was eine äußerst schmutzige, eilige Einrichtung war. In der Fischen-Schlucht — Hals Herz schien bei der bloßen Erwähnung dieses Namens still zu stehen, — hatte der Fremde bei seinem Aufseher gewohnt; das Dach war zerfallen, er mußte schlafen, das Dach Regen alle seine Sachen ruinierte; der Aufseher ließ das Dach nicht reparieren; zog man aus, so wozler man seine Stelle. In East-Ridge hatte er mit zwei Kameraden eine zweizimmerige Hütte gemietet und sie hatten selbst Wirtschaft geführt; trotzdem sie im Warenhaus für einen Sad Kartoffeln einen Dollar fünfzig Cents und für ein Pfund Zucker elf Cents bezahlen mußten. Sie hatten gewirtschaftet bis es eines Tages kein Wasser gab und sie entdeckten, daß das ihnen monatlich mit einem Dollar bezahlte Wasser aus der Grube gepumpt wurde, wo aller Schmutz der Menschen und Maultiere aufgehäuft lag.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Universitäts-Professor schreibt uns: „Auf Grund eigener wiederholter Untersuchungen muß ich sagen, daß das „Odol“ ein ausgezeichnetes Antiseptikum für die Mundhöhle darstellt, und daß es sich ganz besonders zur täglichen Pflege der Zähne und des Mundes eignet. Das Zahnfleisch festigt es und die Zähne werden durch „Odol“ vor Hohlwerden geschützt.“



Was verdient der deutsche Arbeiter?

Wochen-Durchschnittslohn 26 Goldmark für Vollbeschäftigte vor den Abzügen!

Ein statistischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die Höhe des jeweiligen Reallohnes gibt die amtliche Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ allmonatlich für eine große Zahl von Berufsgruppen an. Man erfährt da z. B. für August 1924, daß die Arbeiter angeblich heute wirtschaftlich nicht viel ungünstiger gestellt seien, und daß sie vor allem bei verlängerter Arbeitszeit ihren Anspruch im Durchschnitt genau so wie vor dem Kriege führen könnten (denn das bedeutet die Angabe, der „derzeitige Reallohn“ sei „100 Prozent der Vorkriegszeit“!). In den tatsächlichen Erfahrungen will diese Behauptung aber garnicht paß und manch einer wünscht wohl zu wissen, wie die amtliche statistische Zeitschrift zu solchen Feststellungen kommt.

Sie hat dafür nur eine Grundlage, nämlich die Reichsindexziffer, ohne die geringste Gegenkontrolle und das, obgleich sie selbst festgestellt hat, daß die Lebenshaltungskosten höher gestiegen sind als die Reichsindexziffer. Wird aber eine den tatsächlichen Lebenshaltungskosten entsprechende Indexziffer den Berechnungen zugrunde gelegt, so ergibt sich ein niedrigerer Reallohn.

Die Feststellung allein, daß der derzeitige Reallohn ungünstiger als nach den Veröffentlichungen in „Wirtschaft und Statistik“ ist, gibt aber noch keine Möglichkeit, den richtigen Reallohn zu erfahren, denn man kann nach dem bisherigen Verhalten des Statistischen Reichsamtes gegenüber berechtigten Wünschen auf Verbesserung der Lebensindexziffer nicht mit einer Berichtigung rechnen. Es soll deshalb versucht werden, einen bestimmten Prozentsatz festzustellen, der — von den in „Wirtschaft und Statistik“ angegebenen Reallohnen abgezogen — die richtigen Reallohne ergibt.

Da die einzelnen Hauptgruppen der Lebenshaltungskosten verschiedenartige Preisbewegungen aufweisen, besteht eine solche Prozentsatz natürlich nur in einer gewissen Zeit mit nicht allzu starken Preisschwankungen ihre Gültigkeit. Mit der Annahme, daß die von der Reichsstatistik errechneten Reallohne in Wirklichkeit um 15 Prozent niedriger sein müssen, dürfte man den Tatsachen sehr nahekommen. Der Reallohn des gelernten Arbeiters im Durchschnitt für August 1924 müßte also wöchentlich 26,60 Mark statt 31,29 Mark, wie die Reichsstatistik errechnet, lauten. Demzufolge würde er in Prozenten des Vorkriegslohnes nicht 91,9 Prozent betragen, sondern 74,4 Prozent.

In gleicher Weise durchgerechnet, würden sich erheblich andere, d. h. niedrigere Reallohne ergeben, als die amtliche Statistik glaubhaft machen will. Die Feststellungen der Reichsstatistik können dann allerdings kaum mehr von Arbeitgeberseite zu Gunsten ihrer Lohnfestsetzungen geltend gemacht werden. Bei dem außerordentlichen Unterschied zwischen den tatsächlich äußerst geringen Reallohnen und den rechtserfüllt amtlich festgestellten, wäre richtiger, wenn das Statistische Reichsamt derartige Berechnungen nicht mehr veröffentlichen würde, zumal es weiß, daß die Reichsindexziffer niedriger als die Steige-

rung der tatsächlichen Lebenshaltungskosten ist, also die Reallohne niedriger sein müssen.

26 Friedensmark als Durchschnittslohn im August... Durchschnittslohn aller dieser, die überhaupt volle Arbeit fanden — von den Arbeitslosen und Kurzarbeitern ganz abgesehen! Wie mancher muß von diesem Betrag noch Schulden aus der Zeit der Arbeitslosigkeit decken! Seit dem August aber sind die unentbehrlichen Lebensmittel stark gestiegen, vor allem das Brot, auf dem bereits die spekulative Vorwegnahme der angekündigten Zölle liegt. Der Reallohn im Oktober dürfte also erheblich geringer sein. Manche kinderreiche Arbeiterfamilie muß heute — obwohl vom schlimmsten Fluch, von Arbeitslosigkeit verschont — mit 20 Friedensmark und mit weniger auskommen!

Das sind — nach Krieg, Inflation und bürgerlicher „Stabilisierung“ — Regierung ohne Sozialdemokraten — die Einkommen der arbeitenden Massen. Auf diese Schülern wollen die Bürgerblockpolitiker die Lasten der Londoner Verträge abwälzen. Mit es „einseitiger Klaffengeißel“, wenn die Sozialdemokratie das für undurchführbar und schon im aussichtslosen Versuch für verbrecherisch erklärt? Die Sozialdemokratie beugt sich aber nicht mit dieser Kennzeichnung. Sie organisiert die Abwehr dieser Volksauswucherung.

Mit dem letzten Reichstage, der die bisher stärksten Forderungen der Deutschnationalen, der Völkischen und der nur mit Kindertroupeen „politizierenden“ Kommunisten enthält, wird freilich nicht viel zu erreichen sein. Die Sozialdemokratie bemüht jeden Anlaß, ihn zur Auflösung zu bringen. Das kann in Besserung (durch Abhebung der Zehnerlage, bessere Besteuerung, Vorbereitung der Sozialisierung wenigstens für die Schwerindustrie) bringen. Aber nur wenn jeder einzelne Arbeiter auf seinem Posten ist — nicht nur kämpft, sondern mithilft! Seit die Inflation vorbei, hat jedes Stück Organisationsarbeit wieder keinen Erfolg. 26 Friedensmark Augustlohn — will der deutsche Arbeiter weiter schlafen?

Aus dem Reiche.

Verhaftung völkischer Geheimbündler. Unter dem Verdacht der Geheimbündel nach § 7 Ziffer 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik wurden in Magdeburg eine Anzahl Führer der Deutschvölkischen Partei festgenommen. Es befinden sich darunter Stadtratsmitglied Dr. Greiner, Gewerkschaftsleiter Neubauer, Oberingenieur Howe, Redakteur Muhmeier, Schriftsteller und Arbeiter Bernhard Reiter.

Das Ergebnis des Friedenswettbewerbes wird soeben bekannt gegeben. Der erste Preis von 5000 Dollar wird zwischen zwei Arbeiten geteilt. Die erste, Nr. 1681, schlägt als Weg für den Frieden vor: Gleichberechtigung aller Mitglieder des Völkerbundes. Lösung der Völkerbündelung an die Friedensverträge, Ausbau des Schiedsverfahrens, Fortführung des Völkerrechts und insbesondere des Minderheitenschutzes; ferner Durchführung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung sowie Internatio-

nalisierung der Verkehrswege. Deutschland muß in den Völkerbund. Die zweite Arbeit, Nr. 1682, fordert Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Dawes-Entschens, vordereuropäische Wirtschaftsgemeinschaft, allgemeine Adaption, Demokratisierung des Völkerbundes mit Hilfe der Interparlamentarischen Union. Die Arbeit Nr. 2202, die den zweiten Preis von 1500 Dollar erhält, ist auf eine wirtschaftliche Basis aufgebaut und fordert vor allem eine staatspolitische Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verbundenheit aller Völker. Der dritte Preis ist in Teilpreisen zu je 100 Dollar verteilt worden. Die Veröffentlichung der Namen aller Preisträger erfolgt nächste Woche.

Tagung der Landwirte. In Cassel tagte der Bund der preussischen Landwirte. Er sprach sich einerseits für die Beibehaltung der Regierungspräsidien und Abschaffung der Oberpräsidien aus. Die bei der Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung gemachten Erfahrungen wurden besprochen und Beschlüsse über eine anderweitige Regelung der Kostenverteilung gefaßt. Man verlangt die Erhöhung der Hauszinsrentante und ihre anderweitige Verteilung zwischen Staat und Land.

Die Spekulation in Brotgetreide.

Am Donnerstag setzte sich an der Berliner Produktenbörse die Preisabstufung für Brotgetreide fort. Roggen sank um 6 Mark auf 238 bzw. 244 Mark und Weizen um 5 Mark auf 235 bzw. 244 Mark. Weizenmehl ermäßigte sich je 100 Kilogramm, um 30 Btg. der Roggenmehlpreis betrug mit 21,75 bzw. 37 Mark gehalten werden. Das Angebot aus der Provinz war größer als in den Vorlagen, da die Landwirte versuchen, die Gunst der hohen Preise auszunutzen.

Preussischer Landtag.

Das Haus setzt die Einzelberatung des Haushalts des Ministeriums des Innern fort. Die Ausgaben für das Landeswasseramt wurden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Polizeiverwaltung in Berlin beantragt Abg. Ebersbach (Dntk.), die für die Berufsbesitzer vorgelegenen Beamtenstellen zu kürzen.

Abg. Paul Hoffmann (Komm.) beantwortet einen Antrag, der angesichts der vielen Verkehrsunfälle ausreichende Entlohnung des Straßenbahnpersonals und Garantierung der achtstündigen Maximalarbeitszeit fordert.

Nachdem eine große Anzahl kommunistischer Redner Einzelbeswerden vorgebracht hatte, sprach Abg. Zischke (Dem.) der Berliner Schutzpolizei für ihr Verhalten Dank aus.

Abg. Dr. von Brandner (Dntk.) begründet einen Antrag, der verlangt, daß bei politischen Demonstrationen die Zeitstrafe und die Jugend zum Dom durch staatliche Polizei und nicht durch „Ordnung“ freigehalten werden.

Die Abg. Gaertig (Soj.) und Noack (Dntk.) brachten verschiedene Besoldungswünsche vor und verlangten Sicherstellung der Betriebsassistenten.

Abg. Fink (Str.) verlangt vor allem Beilegung des ausgefallenen wilden Handels.

Ministerialdirektor Wegg erklärte, daß das bisherige nebenamtliche System für Schranken nicht haltbar sei. Zur Verhinderung der Verkehrsunfälle sei alles Mögliche geschehen. Auch in den Besoldungsfragen sei zur Behebung von Notständen unter den Beamten das Mögliche getan worden. Die Schutzpolizei habe sich in allen Kreisen der Bevölkerung einen starken Ruf erworben.

Abg. Wenzel-Rheine (Soj.) wünscht Besoldung und Beförderung der Beamten, die sich um die Republik besondere Verdienste erworben haben.

Auf kommunistische Beschwerden erklärt Ministerialdirektor Wegg, der Polizeischuh gelte dem gesamten Volke. In Düsseldorf bestünde sich keine Schutzpolizei mehr, sondern nur noch Kommandanten.

Abg. Dr. von Brandner schließt sich diesem Verlangen an. Abg. Bartels (Dem.) wünscht Einstellung erhöhter Mittel zur Unterbringung erkrankter bzw. verletzter Landwirte.

Ministerialdirektor Wegg sagt unklare Verunsicherung aller dieser Wünsche zu und weist gegenüber einer von mehreren Kommunisten vorgebrachten Beschwerde auf die dringende Notwendigkeit einer besseren Unterbringung der Schutzpolizisten hin, besonders in Oberhessen und in den Westmarken.

Aus aller Welt.

Der dreizehnjährige Mörder.

Aus der Schule weg wurde ein Dreizehnjähriger verhaftet, der an dem Geblieben seiner Mutter einen Mordversuch gemacht hatte. Der Junge schloß mit seiner Mutter, einer verwitweten Hilfsarbeiterin, seiner Schwester und dem Geblieben der Mutter in einem Zimmer. Zuweilen nächtigte er auf dem Fußboden. In der Nacht zum Dienstag hatte er wieder das Lager auf dem Boden vorgezogen. Nachts erhob er sich, nahm ein größtes Messer und schlug auf den Geblieben seiner Mutter ein, den er schwer verletzete. Auf Hilfe rief er die Wohnungsinhaber herbei. Die dem Junge gab der Junge an, ein unbekannter Knabe habe ihn veranlaßt, seine Leute umzubringen, etwa vorhandenen Schmutz zu nehmen und dann die Beute mit dem Unbekannten zu teilen. Das Jugendgericht wird für den Knaben, der durch einen Straßenbahnunfall ein Bein verloren hat und seitdem auf Krücken geht, Fürsorge anordnen.

Eine Familie mit fünf lebenden Generationen.

Dieser Tage hat eine Frau in der französischen Stadt Spv einem Kinde das Leben geschenkt; die Mutter ist 18 Jahre alt. Die Großmutter des jungen Ebenbürgers zählt zurzeit erst 24 Jahre, da sie bereits mit 15 Jahren geheiratet hat; die Urgroßmutter ist 60 Jahre, die Urgroßmutter 80 Jahre alt. Ururururur, Ururur, Ururur, Mutter und Kind erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit, was das Beste für die Zukunft erhoffen läßt. Auch die Verwandten väterlicherseits haben es zu hohem Alter gebracht. Das beweiendste Baby besitzt einen Urgroßvater, eine Urgroßmutter und zwei Urgroßväter.

Die Ausbreitung der Seuchen.

Nach den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes betragen im Jahre 1923 die Erkrankungen an Diphtherie 4912 Fälle gegen 37949 und 63018 in den beiden Vorjahren. Scharlachkrankungen wurden 27234 festgestellt gegen 2448 bzw. 48261. Auch Kindbettfieber und Rötterkrankheit weisen eine nicht unerhebliche Abnahme auf. Der Unterleibstypus dagegen ist im Jahre 1923 recht häufig aufgetreten (13162 Erkrankungen gegen 10993 im Jahre 1922). Die Gültigkeit des Typhus in Deutschland wird auch in

dem letzten Monatsbericht über Seuchenwesen des Genfer Hygiene-Komitees bestätigt.

In dem epidemiologischen Jahresbericht für 1923 werden auf Grund amtlicher Nachrichten ausgezeichnete Meldungen über das Seuchenwesen in 27 europäischen und 41 außereuropäischen Ländern veröffentlicht. Auch aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß von allen Ländern Mittel- und Westeuropas neben Italien Deutschland die höchsten Erkrankungsanzahlen für Unterleibstypus aufwies.

Die Weißen in Südafrika.

Ein düsteres Zukunftsbild für die weiße Bevölkerung von Südafrika entziehen die letzten Zählungen, aus denen sich ergibt, daß es in der Union anderthalb Millionen Weiße und fünfseinhalb Millionen Farbige gibt, dabei sind aber die Zunahmehrscheinlichkeiten, daß in 30 Jahren wahrscheinlich nur 4½ Millionen Weiße leben werden, während sich die Schwarzen um 13 Millionen vermehren haben. Während andere Kolonien wie Kanada, Australien eine sehr starke Zunahme durch Einwanderer aufwiesen, hat Südafrika 1913 sogar einige Tausend verloren und seit 1918 sind im ganzen nur 60 000 Einwanderer in das Land gekommen.

Umgehung der Militärpflicht in Polen.

In Warschau ist die Polizei so glücklich oder vielleicht auch so unvorsichtig gewesen, einem ungeheuerlichen Aushebungschwund auf die Spur zu kommen. An der Spitze der Unternehmung standen ein mehr als hiebzehnjähriger Spitzhunde mit Namen Moriz Fuchs und sein Sohn Hermann. Er ist noch in russischer Zeit mehr als zehnmal wegen solchen Schwindels mit Gefängnis bestraft worden, aber immer wieder wählte er, Dank seiner ausgezeichneten „Kenntnis der Beamtenseelen“ und der Freigebigkeit, mit der er diese Kenntnis begleitete, wieder freizukommen. Er bekam schließlich den Chefarzt des Warschauer Aushebungsdienstes ganz in seine Hand, und außerdem stand ihm eine ganze Anzahl von unteren Beamten zur Verfügung. Der Preis für jede Befreiung belief sich auf 500 bis 1000 Dollar, wovon der Chefarzt, Oberst Zaplanski, stets die Hälfte erhielt. Hierzu hatte der Chefarzt die nötigen „Operationen“ vorzunehmen, die zur Befreiung der Militäruntauglichkeit nötig waren, wie Abschneiden von Fingern und dergleichen. Andererseits wurden wertvolle Kräfte vorgeführt, deren Befreiungszeugnisse dann die Befreiungs-

haber erhielten. Auch wurden einfach Dokumente gefälscht. Bisher sind außer dem Chefarzt und acht Unteroffizieren im ganzen 75 Personen verhaftet worden, die über 400 Personen die Befreiung vom Militärdienst möglich gemacht hatten.

Die Schnelligkeit der Tiere.

In Utah in Nordamerika hat man vor einiger Zeit Versuche angestellt, um die Schnelligkeit der Tiere zu messen. Man hat Tiere eingezogen und sie in einer sehr weiten flachen Ebene losgelassen. Durch bereitgestellte Automobile wurden dann die Tiere verfolgt. Die größte Geschwindigkeit erreichte eine Antilope. Sie lief mit einer Geschwindigkeit von 101 Kilometer die Stunde. Das Gientier machte 83 Kilometer in der Stunde, der Wolf 61 Kilometer. Doch ließ bei allen Tieren die Anfangsgeschwindigkeit sehr bald nach, zum Teil um 50 %. Nur der Wolf behielt die Anfangsgeschwindigkeit längere Zeit hindurch bei. Auch Vögel hat man durch Flugzeuge verfolgen lassen. Eine Wildente flog 80 Kilometer, ein Adler 74 Kilometer in der Stunde. Natürlich hängt die Geschwindigkeit der Vögel wesentlich vom Winde ab. Bei entgegenstehendem Wind ergeben sich sehr viel geringere Stundenleistungen. Zum Vergleich sei angeführt, daß ein Rennpferd etwa 50 Kilometer in der Stunde macht.

Ein bewegtes Leben.

Herzog Ludwig in Bayern hatte 1859 die in Darmstadt geborene Schauspielerin Henriette Mendel geheiratet, die zu einer Frau von Wallersee erhoben wurde. Die einzige Tochter war die Baronin Maria von Wallersee. Die Baronin Maria von Wallersee war blutjung an einen alternden Ledemann, Baron Eduard Larisch, verheiratet worden. Durch Vermittlung der Kaiserin Elisabeth wurde diese Ehe bald geschieden. Gräfin Maria Larisch tauchte bald in der Umgebung des Kronprinzen Rudolf auf, dessen erste Begegnung mit der Kaiserin in ihrem Hause stattfand. Nach der Tragödie von Mayerling wurde Gräfin Larisch aus Oesterreich und Ungarn ausgewiesen. Im Mai 1897 heiratete Maria Larisch, 35-jährig, den bayerischen Kammerjäger Otto Bruck geheiratet, der längere Zeit der Liebhaber der Kaiserin Kaiserin war, bis er eines Abends, als er in nächtlicher Beträufelung vor dem Publikum erschien, ausgespielt wurde. Jetzt hat die bayerische Fürstin, 68-jährig, einen reichen amerikanischen Farmer geheiratet und ist eine simple Mrs. Mene geworden. Von der Krone zum Dollar — ein Leben der Zeit!

Stadtheater.
Freitag, Sonnabend,
Sonntag 8 Uhr,
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Einziges
Wiederholungen!

„Schlagobers“

Seitiges Tanzspiel
von Richard Strauss.
Vorher:

Tänze.

Ami Schwaminger a. G.
Jrll Gadeskow a. G.

Ferner:

**„An der schönen
blauen Donau“**
geföhnt von 12 Tänzern
der Wiener Staatsoper.

Lobe-Theater

Intendanz: Paul Barnay
Tel. R. 6774 u. R. 6790.

Freitag abend 8 Uhr:

Zum letzten Male!

Trommeln in der Nacht

Drama von Bert. Brecht

Sonnabend ab. 7 1/2 Uhr

Erstaufführung!

Simson und Delila

Tragikomödie v. Sven Lange

Sonnabend nachts 10 Uhr

Gastspiel Ida Wüst, Erwid. Asdor,
Otz Tollen in:

Jolandas letztes Abenteuer

Groteske von Norbert Garai.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. Ring 2545.

Täglich 8 Uhr:

Der

süße

Kavaller“

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:

Gastspiel

Fritz Trostorf

Der Zigeunerbaron.

Thalia-Theater.

Dir. Barnay u. Sibbelsel
Tel.: Ring 6700.

Heute 8 Uhr:

Letzte Aufführung!

Der

zerbrochene Krug

Vorher:

Zierpuppen

Morgen

Zum ersten Male

der amerikanische Schwank

Die

blaue Maus.

Strümpfe - Handschuhe

Herrensocken

Baumwolle, gewebt, schwarz 055

Baumwolle, besonders starke Qualität, farbig 110

Baumwolle, prima Qualität, in aparten Farben und Mustern 125

Makko, gute Qualität, einfarbig, Doppelschle, nahtlos 175

Seidenflor, feinste Qualitäten, schwarz u. elegante Fantasiemuster 175

Damenstrümpfe

Baumwolle, Doppelsohle und Hochterse, schwarz und farbig 075

Baumwolle, gute Qualität, grau u. leder 125

Prima Makko, schwarz 175

Seidenflor, schwarz und farbig 175

Kunstseide, schwarz und farbig 250

Reine Wolle, gewebt, feinste Qualität, schwarz und leder 300

Herrenhandschuhe

Trikot, farbig 095

Trikot, Leder-Imitation 125

Trikot, halbgefüttert 150

Trikot, Leder-Imitation, gesteppt 240 195

Damenhandschuhe

Trikot, schwarz und farbig 095

Trikot, in aparten Farben mit weißer Aufsicht 135

Trikot, mit seidene Fütterung, moderne Farben 150

Trikot, Leder-Imitation, m. Schnalle, 6 Knöpfe 250

Herren- und Damenhandschuhe in Wildleder, Dänisch Leder, Glacé- und Nappaleder in großer Auswahl

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Str. 8

Nach langer Zeit veranstaltet die unterzeichnete Vereinigung im Rahmen ihrer früheren Feste, am Sonntag, den 12. Oktober, im kleinen Saale des Gen. Erkschaftshauses, anlässlich ihres Abbrudern einen

Gesellschaftsabend

wozu sie alle ihre Mitglieder, Freunde und Gönner einladet - Für Unterhaltung und Tanz ist gesorgt! Freie Rudervereinigung Breslau e. V.

Zur Deckung der Unkosten sind 60 Pf. zu entrichten

NACHTVORSTELLUNG im Lobetheater

Sonnabend, 11. und Sonntag, 12. Oktober, abends 10 Uhr:

Gastspiel Ida Wüst

vom Deutschen Theater, Berlin mit Erwid. Asdor, Otz Tollen

in

„Jolandas letztes Abenteuer“

Groteske von Norbert Garai.

Zirkus Busch

Gebäude. Lutsenplatz 5, Telefon Ring 3824.

Täglich abends 8 Uhr: 4980

Große internationale Ring-Wettkämpfe

in zwei Klassen.

Heute Freitag, den 10. Oktober (25. Kampftag):

Der Kampf der beiden „Großen“

Urasu Finetki-Polen gegen

Weltmeister Radko Petrowitsch-Sibirien

Oskar Sirk-Finland gegen Jakob Sudurski-Polen

Roland Kutschke-Leipzig gegen Peter Dohle-Köln

Der ungarische Weltmeister Czajk Janos

gegen den deutsch. Meister Paul Wolke-Bremen

Walter Renter-Estland geg. Pietro Scholz-Berlin

Fortsetzung des seinerzeit wegen Verletzung abgebrochenen Entscheidungskampfes

Weltmeister Jaan Jaago-Estland gegen

Otto Richter-Braunschweig

Viktoria-Theater.

Täglich 8 Uhr:

Die große Revue-Operette

Eine tolle Nacht

I. Breslauer Hauptbahnhof.

II. Im Zirkus Busch, Breslau

III. In der „roten“ Mühle.

IV. Auf der Wache. 6651

Buchdruckerei Volkswacht

BRESLAU 2

Flursiraße 46

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung und schnellster Lieferung.

Spezialität: Massenaufgaben (Rotationsdruck)

Käufe

Zutterreife, B-Senge

lauend zu höchsten Preisen

H. Schell, Weißgerbergasse 43.

Kleine Anzeigen

sind kompakt gesetzte elasp.

Anzeig. v. Verkäufen, Kautge-

suchen u. a. nur von Privaten.

Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige

1 Bear. Inf.-Stiefel, Gr. 36,

sehr neu, sehr preiswert zu verkaufen 4-6 nachmittags

Riesenhöhe, Strohstr. 21.

2 große bunte Angel-

betten zu verkaufen Hans-

finger, Ohlstr. 11a, 3. Stg.

Ein gut erhaltener Kinder-

wagen zu verkaufen bei

M. Schell, Weißgerberg. 3

Stützhaus 1. Stg. 4065

Es gibt nur einen Film

der alles andere schlägt

von dem jeder heute spricht!

Deutschland verboten!

Rosenmontag

8 imposante Akte von Otto Erich Hartleben.

Eine Glanzleistung deutscher Filmkunst!

Eine Offizierstragödie
aus einer kleinen Garnison vor dem Kriege!



Erstes und Letztes aus dem Kasernen-, Kasino- und Gesellschaftsleben!
Die Massen-Militärbilder wurden unter Leitung eines Stabsoffiziers gestellt.

Gleichzeitige Uraufführung

Ah-
Lichtspiele

Schwedritzer Straße 37

In beiden Theatern

um den vielseitigen Anfragen zu entsprechen!

Promenaden-Theater

Promenade und Katerberg

Fabelhafte Spannung, wirkungsvoll erhöht durch Einlagen populärer **Militärmusik** unter Leitung der Herren Apelt und Meincke.

Tägl. 4 Uhr

Tägl. 1/2 & 8 Uhr

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

Unsere Bezirksversammlungen

am Montag, den 13. Oktober, fallen in eine Zeit politischer Hochspannung. Der Schacher der Deutschnationalen um die Futurtruppe dauert fort. Erwartungsvoll schaut das deutsche Volk der weiteren Gestaltung der Dinge entgegen. „Kommt der Bürgerblock über nicht?“, aber auch „Wie wird sich die Sozialdemokratie verhalten?“, „Kommt es zur Auflösung des Reichstages?“, so lauten die Fragen, die alle politisch regimierten Menschen bewegen. Mittlerweile geht die Forderung lustig weiter. Rückwärtslos beutet das vereinigte Schieber- und Arbeiter-Gefühl die Arbeiter, assen aus. Der Brotpreis hat sich nahezu verdoppelt. Gar furchtbar rächte sich die Haltung weiter proletarischer Wählermassen am 4. Mai.

Wir fordern die Auflösung des Reichstages!

Der Vorbereitung neuer Wahlen und der Stärkung der sozialistischen Bewegung dient unsere zurzeit noch andauernde

Note Woche.

Aufgabe jedes Sozialdemokraten muß es während dieser Zeit sein, tatkräftig mitzuarbeiten, um alle Voraussetzungen zum Erfolg bei künftigen Entscheidungen zu schaffen. Wer nicht mitarbeitet, hat die Zeichen der Zeit schlecht verstanden. Beeile sich jeder, auf daß er bei der Reichstagsauflösung am Montag in den Bezirksversammlungen teilnehmen kann und mit dem größten Erfolg aufwartet. Mitzubringend sind zu diesen Versammlungen alle neu gewonnenen Streiter Genossen, sorgt dafür, daß der Besuch dieses Mal recht zahlreich ist und wir die Werbeweche würdigen beschließen, als deren Schluß diese Versammlungen gedacht sind.

Parole für Montag:

Alles auf in die Bezirksversammlungen!

Distrikt 14. Sonnabend, abends 5 Uhr: Kandidatenvorbereitung bei Graf, Westendstraße 37. Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen.

Distrikt 33. Sonnabend, den 11. Oktober, pünktlich 7 Uhr: Funktionärssitzung bei Karich. Ergebenheit ist unbedingte Pflicht.

Distrikt 42. Unsere Bezirksversammlung findet bereits am **Sonnabend, den 11. Oktober**, bei Witte, Zimpeler Weg, statt.

Jungsozialisten. Wir verweisen auf die heute abend, 8 Uhr, im Rahmen der Tagung des „Volksbundes für neue Erziehung“ stattfindende Volksversammlung: „Die Erziehung zum Volkstaat“. Uns stehen Freitags zur Verfügung, die am Campus zu haben sind.

Rüfset zur großen Abrechnung!

Die Not im Volke drängt zur bescheidenen Tat! Wir müssen heraus aus dem Dreck, in den uns die Nationalisten erst durch den Krieg, und dann durch ihre verlogene Agitation gestürzt haben. Das Elend des Krieges konnte und kann nur in vieljähriger Aufbaurarbeit überwunden werden. Die verjüngten sechs Nachkriegsjahre haben ein gut Teil davon weggeräumt. Dafür aber sind wir immer tiefer in jenes Elend hineingestiegen worden, das bereits vor dem Kriege für die breiten Volksmassen bestand. In jenes Elend, das sich durch Junkerherrschaft zur Ausbeutung des Volkes kundgibt. Langsam weicht nach der Annahme des Dawes-Gutachtens die Arbeitslosigkeit. Die Gesundheit unserer Wirtschaft soll aber den arbeitenden Massen nicht zugute kommen. Alles, was die Masse als Ganzes durch vermehrte Arbeitslosigkeit mehr erwidert, wird ihr durch das „nationale“ Agrarierium wieder geraubt. Durch die Zollagitation wurde dieser Raub eingeleitet, durch die Zölle selbst soll er zur dauernden Einrichtung werden. Zur Verelendung der Arbeitslosen tritt jetzt auch die Verelendung derer, die voll beschäftigt sind. Sucht sich das industrielle Unternehmertum an sich schon durch niedrige Löhne zu raffen, so raffen sich die Agrarier noch dadurch, daß sie dem Arbeiter einen großen Teil seines kargen Lohnes durch künstliche Verelendung der Lebensmittel wegnehmen. Leider hat die Jesuiterei der Arbeiterpartei dieses Treiben begünstigt. Teile der Arbeiterpartei haben Demagogen ihr Ohr geliehen, die in der ersten Nachkriegszeit unmöglicher vordrerten. Sie haben dadurch ungewollt die Reaktionen geschaffen. Dafür gibt es nun, der Reaktion ihren Raub wieder abzugeben. Geschehen kann das nur durch Neuwahlen zum Reichstag, bei denen die arbeitenden Schichten der Bevölkerung wie ein Mann zur sozialdemokratischen Partei stehen müssen. Den Wahlen gilt es vorzuarbeiten. Die Parteiorganisation muß gestärkt, und der Parteipresse die größte Verbreitung gesichert werden. Dem dient die rote Woche, die der Parteivorstand angesichts der bevorstehenden Wahlen ausgesprochen hat. Es handelt sich diesmal um mehr als eine bloße Werbeweche; es handelt sich um die Einleitung eines Kampfes, den wir mit aller Kraft führen müssen, wenn wir des heutigen Elends Herr werden wollen. Deshalb Genossen und Genossinnen, werbt, wo ihr nur könnt, für die Partei und ihr wichtigstes Sprachrohr, die „Volkswacht“. Heraus aus Mäßigkeit und Verzweiflung! Bereitet die große Abrechnung vor, die durch baldige Wahlen erfolgen muß!

Zur Eingemeindung von Wilhelmruh.

Vom Stadterweiterungsamt geht uns folgendes Schreiben zu: Die Ausführungen des Herrn Professors Dr. Fuchs, Wilhelmruh, in der „Volkswacht“ vom 2. Oktober 1924, erfordern eine kurze Erwiderung:

1. Herr Professor Dr. Fuchs verwechselt offenbar „Zahnbarmachung“ und „Anlegung“ einer Straße. Die letztere, zu der die Ausbuchtung mit Verjüngungsleitungen und Kanälen gehört, erfordert gewisse Zustände, die von den Anliegern im städtischen Teil der Parkstraße, wenn nicht im Zwangswege mit Entschädigung vorgegangen werden soll. Die erstere, die bloße Zahnbarmachung oder Wegeverbesserung, ist hiervon völlig unabhängig. Es ist also ein Mißverständnis, wenn aus dem Vorbehalt des Magistrats, daß vor „Anlegung“ der verlängerten Parkstraße gewisse Voraussetzungen in ihrem städtischen Teil erfüllt sein müßten, die Verewigung der Wegenot in Wilhelmruh gefolgert wird.

2. Der in sehr mangelhaftem Zustande befindliche und völlig unfahrbare Teil der Friedewalder Straße beginnt bei der Wilhelmruh-Bebauung und liegt, wie nach wie vor behauptet werden muß, nicht auf städtischem Gebiet.

Die Mordfeme der Landstnechte.

Vorausichtlich wird der Prozeß gegen die völkischen Mörder des Zigarrenhändlers Herrmann, der am Donnerstag begann, auch noch den ganzen Sonnabend in Anspruch nehmen. Wesentlich neue Momente ergab die Verhandlung bisher nicht. Gebauer, Spöhrer und Toppel bestritten, die Absicht gehabt zu haben, den Herrmann zu töten. Sie hätten ihm nur eine Tracht Prügel verabfolgen wollen. Auch Mayer verteidigt sich dahin, daß er völlig unschuldig an dem Tode des Herrmann sei, da er nur den Auftrag gegeben habe, den Herrmann zu „verrollen“, damit er mit seinen Kameraden über die Arbeitsgemeinschaft „Mayer“ etwas vorsichtiger sei. Von Interesse sind nur die Persönlichkeiten des Gebauer und des Mayer, während Spöhrer und Toppel die treuen Untergebenen dieser beiden und lediglich deren Werkzeuge sind. Gebauer ist der intelligenteste von den Angeklagten, der sich mit viel Klugheit verteidigt, auch sein Werkergang ist recht interessant. Er studierte in Wien Medizin, wurde im Kriege als Leichterichter zum Sanitätsleutnant befördert. 1919 mußte er aus der Tschekoslowakei fliehen, da er sich an einer Verwundung beteiligt hatte. Zunächst kam er nach Deutschland zum Grenzschutz und wurde hier Bataillonsarzt in Jegenfels. Später ging dieses Bataillon nach Kurland und machte dort im Verlaufe der Eisernen Division die Kämpfe um Riga mit. Schließlich betätigte sich Gebauer während des Kampfes in Ostland und dann wurde die Truppe aufgelöst. Ein Teil der Mannschaft wurde bei der Schutzpolizei eingestellt; Gebauer aber fand kein Unterkommen, sondern schloß sich der von Mayer gegründeten Geheimorganisation, der sogenannten „Arbeitsgemeinschaft Mayer“, an. Da die Angehörigen dieser Organisation keinerlei Verbindlichkeit hatten, wurde die „Wachgesellschaft Schlieffen“ gegründet, die von dem ermordeten Herrmann finanziert wurde. Neben dem Verhältnis zu Frau Herrmann befragt, erklärte Gebauer, daß er mit ihr freundschaftlich verkehrt habe, über seine weiteren Beziehungen zu ihr, verweigerte er aber jede Aussage. Als er sich denn über die Geheimorganisationen

äußern will, wird die Deffenlichkeit ausgeschlossen. Den Ermordeten schildert er als einen schlechten Menschen, der auch seine Frau sehr schlecht behandelte.

Der Angeklagte Mayer ist schwer herzkrank, er macht seine Aussagen flüchtig und so leise, daß er sich dem Gerichte kaum verständlich macht. Er ist der Sohn eines Majors, wurde im Kriege Leutnant und schließlich Oberleutnant. Nach Beendigung des Krieges kam er zum Grenzschutz und trat 1920 in die von Oberleutnant Rohbach geleitete Arbeitsgemeinschaft ein. In Zibellenort wurde er Gauleiter der Arbeitsgemeinschaft Rohbach. Durch ein Zerwürfnis mit Rohbach trennte er sich später von diesem und gründete die Arbeitsgemeinschaft Mayer, der auch Toppel und Spöhrer beitraten. Die Frage, ob er ein Verhältnis mit der Frau des Ermordeten hatte, verneint er ganz entschieden. Mayer hatte von den bei Herrmann gestohlenen Sachen zwei goldene Ringe an sich genommen und verkauft. Das Geld wurde zu Propagandazwecken für die Organisation verwendet. Im Laufe des Nachmittags wurde sodann nach mit der Zeugenvernehmung begonnen. Zumeist waren es Mitbewohner des Hauses Goethestraße 1244, die in der Mordnacht verlebene Beobachtungen gemacht und verdächtige Gerüchte gehört hatten. Dr. Lewinski wurde am Morgen zu dem Ermordeten geholt. Er fand die Leiche mit stark blutunterlaufenen Stellen am ganzen Körper, besonders im Gesicht und über dem linken Auge. Im Zimmer noch es sehr schief. Das Handtuch, das Herrmann auf dem Gesicht hatte, war scheinbar nicht mit Chloroform getränkt, denn es roch nach Kajana. Gebauer saß im selben Zimmer und tat, als ob er sich in einem Dämmerschlaf befände. Dr. Pührig vom chemischen Untersuchungsamt hat den Inhalt der im Zimmer vorgefundenen Flaschen untersucht. In einer Flasche fand er ein geringes Quantum Chloroform. Nach diesem Gutachten wurde die Verhandlung auf Freitag früh vertagt. Die weitere Vernehmung der Zeugen dürfte noch den ganzen Freitag in Anspruch nehmen, da sich ihre Zahl noch vermehrt hat.

3. Daß die Weiterentwicklung des Grund und Bodens in einer Form durchführbar sein könnte, hat auch das Stadterweiterungsamt nie angenommen. Bei den Maßnahmen organisatorischer Art, durch die die Voraussetzungen einer nach technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchzuführenden Beilegung geschaffen werden konnten, war an eine Umsiedlung und Zusammenfassung derjenigen Grundeigentümer gedacht, die in erheblichem Maße wirklich ernsthaft und in absehbarer Zeit zu bauen gewillt sind. Wenn dem Stadterweiterungsamt die Absicht unterlegen wird, es wolle die Siedler zum Verkauf zwingen, so entziehen und das Gelände womöglich in die Hände der Spekulation spielen, so ist nicht erkennbar, worauf Herr Professor Dr. Fuchs diesen (wenigstens fragwürdigen) Bericht gründet. Verfolgt doch gerade das Stadterweiterungsamt mit seinen Plänen, die den Charakter einer Mittelstandsiedlung sicher stellen und eine soziale Verteilung anstreben sollen, ausgesprochen bedeutungsvolle Ziele.

Wenn einem von „Nationalen Vätern“ die Rede ist, durch die der Magistrat die Errichtung „bescheidener Wohnstätten“ verhindert wolle, so kann nur wiederholt betont werden, daß nach dem Vorherrsche des Magistrates die Kosten der Errichtung in ganzen Umfang von der Stadt übernommen werden sollten. Mehr kann gewiß nicht gefordert, um eine Wohnsiedlung für die minderbemittelten Schichten zu fördern.

Es ist die allerhöchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht befindest und unzerzaglih an die Arbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder für die Partei gehst.

Eile, sonst ist es zu spät!

Ein Schauspiel für Götter

bildete gestern im Rathaus die Ausschussverhandlung über die völkischen Anträge zugunsten der Erwerbslosen. Bekanntlich hat der völkische Staatsanwaltschaftsrat Dr. Speer die Arbeitslosen in der Stadterweiterungsversammlung öffentlich als arbeitslos und zu Verbrechen neigend bezeichnet. Am den üben Einwand dieser Rede einigermaßen zu verwehren, wollten dann die Halenkreuzler in der nächsten Versammlung den Arbeitslosen „helfen“. Sie beantragten in der Hauptsache eine Lotterie und eine Erhöhung der Vergütung des Steuerer, und darüber wurde jetzt im Ausschuss verhandelt. Der schiebe Hohn einer Lotterie wurde von Sozialdemokraten, Kommunisten und den Arbeitervertretern des Zentrums entschieden zurückgewiesen. Bezüglich der Vergütungsteuer aber wurde den Völkischen von Magistratsseite gesagt, diese Steuer sei in Breslau bereits so hoch, daß sie eher abzubauen als zu erhöhen wäre. Darauf ein Halenkreuzler wörtlich: „Unser Antrag ist ein Nottind, um einen Antrag stellen zu können“. Er sagte dann weiter, es könne auch etwas anderes geschehen. Man solle zugunsten der Arbeitslosen den Gaspreis um 2 Pfennige und den Straßenbahnfahrpreis um 5 Pfennige erhöhen. Mit folchem Dilettantismus geben die Völkischen an das Arbeitslosenproblem. Am Ende haben sie dann gegen alle ihre Anträge selbst mit gestimmt. Das Ganze war also nur Komödie gewesen. Der Ausschuss hat nach Ablehnung der völkischen Anträge aber doch etwas zugunsten der Arbeitslosen getan. Auf untergeordneten Antrag wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, umfangreiche Notstandsarbeiten vorzubereiten und eine nichtöffentliche Sammlung von Gebeten für die Notleidenden einzuleiten.

Ermitiert.

Unzählig sind die Fälle, wo dieses harte Los heut über arme Familien herabdrückt. Ein ganz besonderer Fall verdient hier schon wegen seiner rechtlichen Umstände Erwähnung. Der Former Kahlisch wohnte seit über drei Jahren als Untermieter bei dem Verkäufer Zach, Leutenstraße 17. Anlässlich eines Streites ließ er den Mietwert der innegehabten Wohnung feststellen und erklärte sich nur noch bereit, diesen Betrag zu zahlen. Daraufhin Kündigung, Räumungsfrage und Verurteilung zur Räumung, weil der Untermieter nur die mündliche, aber nicht die schriftliche Genehmigung des Wohnungskommissars zum Beziehen der Wohnung gehabt hat.

Am 8. Oktober wurde Kahlisch durch den Gerichtsvollzieher zwangsweise aus der Wohnung vertrieben. Er lief von einer Behörde zur anderen, doch nirgends wurde ihm Hilfe. Der Wohnungskommissar wies ihm eine einjenzige Stube in der Ziefenstraße an, die aber viel zu klein ist, um auch nur die notwendigsten

Möbel aufzunehmen. Statt diese „Wohnung“ zu beziehen, sehen sich die Eheleute genötigt, ihre Möbel der Obhut fremder Leute zu überlassen und selbst im Lager zu wohnen.

Wir können uns nicht denken, daß man einen Mieter nach drei Jahren ohne Grund aus seiner Wohnung setzen kann, nur weil er seinerzeit bloß eine mündliche und keine schriftliche Erlaubnis zum Beziehen der Wohnung gehabt haben soll. Ist denn keinerlei beim Wohnungsamt auch so peinlich gearbeitet worden als jetzt bei Gericht? Das wird wohl kaum möglich und auch nicht der Fall gewesen sein. Deshalb ist es unerhört, auf einen solchen formellen Mangel ein Urteil mit so schweren Folgen auf einen Mieter zu walzen. Die Ermittlung wäre unteres Erachtens zu verurteilen gewesen.

Ringkämpfe im Zirkus Busch.

Drei Acht-Minutenkämpfe, zwei unentschiedene Begegnungen und ein Entscheidungskampf waren die sportliche Ausbeute des gestrigen Kampftages. Der Bremer Wolke, der schon dem itandischen Weltmeister Cassarisse längere Zeit standgehalten hatte, brachte eine neue Ueberreaktion: Er zwang den Weltmeister Jari Jaago zu einem unentschiedenen Ergebnis. Eine das Auge stets verletzende Ringkampfwelle führte Jatos Cajas im Kampf gegen den Weltmeister Hans Schwarz durch. Nach 30 Minuten wurde ein Entscheidungskampf nötig, der in den nächsten Tagen zum Austrag kommt. Der Leipziger Kämpfer konnte nach 8 Minuten 18 Sekunden einem lange Zeit gefassten Doppelnutzen des rüchischen Ringerriesen Binetski nicht mehr standhalten. Ein mit Berliner Humor ausgestatteter Ringler, Gebhardt, Neutölln, wurde von dem französischen Weltmeister Cassarisse in 8 Minuten 18 Sekunden auf die Schulte gelegt. Ein Schleudertritt aus dem Stande brachte ihn die 5. Niederlage bei. Auch im Revanchekampf, der bis zur Entscheidung ging, konnte man eine Ueberlegenheit des Finnen Oskar Sirt gegen den Dresdener, Weimert wahrnehmen. Ein verkehrter Hüftzug ließ den Schiller Jan Jaagos in 8 Min. 5 Sek. einen überlegenen Sieg feiern. Auf und ab wogte der Kampf in den Entscheidungsgänge der beiden Mittelgewichtler Haber-Königsberg und Charuchin-Nußland. Beide waren sich in Gewandtheit und schnellem Erfassen der Situationen vollkommen ebenbürtig. Als nach 55 Minuten 5 Sekunden der Königsberger eine humoristische Stellung des Russen nachahmen wollte, erlag er einem Uebertrittzer.

Die Kämpfe des heutigen Abends sind folgende: Binetski-Beitrowitsch, Sirt-Sadurski, Debi-Kuttsche, Wolke-Cajas, Reiter-Pietto Scholz und der große Entscheidungskampf Jaago-Nißter.

Freigewerkschaftliches Jugendfest.

Wir machen unsere Mitglieder auf die heute abend stattfindende öffentliche Versammlung des „Bundes entschiedener Schullehrer“ im großen Saal des Gewerkschaftshauses aufmerksam, zu der noch einige Freitarten bei den Vorstandsmitgliedern heute abend zu haben sind.

Die Vorstandsmitglieder müssen der Versammlung wegen schon um 7 Uhr im Restaurant sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Professor von Schulze-Gavernich, München, spricht am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses im Bunde republikanischer Akademiker über: „Deutschland am Scheidewege“. Der Besuch der Versammlung wird empfohlen.

Banner 10. Freitag, den 10. Oktober, bei Graf, Westendstraße 37, äußerst wichtige Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

* Die Breslauer Feuerzählung vom 8. Oktober, die vom städtischen Statistischen Amt nach den Grundrissen des Statistischen Reichsamts errechnet wird, und zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichszählung dient, beträgt 126941 Milliarden Mark.

* **Militärkonzert der Reichswehr.** Bei dem am Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Jahrhunderthalle stattfindenden großen Militärkonzert werden u. a. mitwirken: die Musikkorps der Infanterie-Regimenter 7 in Oppeln, Hirschberg und Carlswitz und Nr. 8 in Frankfurt a. O. und Pögnitz, ferner der Reiterregimenter in Breslau, Dels und Neustadt O.S. Die Leitung dieses Konzertes liegt in den Händen des neuen Armeemusik-Inspektors Herrn Professor Hattenberger-Berlin, dem Nachfolger des Armeemusik-Inspektors a. d. Dienst Herrn Professor Graveri-Berlin. Das Programm enthält klassische und vaterländische Musik. Weiteres wird in den nächsten Tagen noch mitgeteilt werden. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 13. Oktober.

Sie husten nun schon wochenlang. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 50 g echten Fagol-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit 1/4 Pfund Zucker und 1/4 Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. **Wiederapotheke, Ring 69; Apotheke Schneidmayer Straße 13a; Kränzelapothek, Hindemarsch 4; Kronenapothek, Neue Schweidnitzer Straße 5; Reichsmarktapotheke, Ring 44.**

Der Deutsche Arbeiterverband hält Montag, den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung aller in der Herren- und Damen-Maschinen-Beschäftigten ab. Es wird über die Lohnverhandlungen in Jena Bericht erstattet.

Die Zufuhr von Gasen, die schon seit einiger Zeit einsetzte, hat neuerdings einen größeren Umfang angenommen. Die begehrteten Brauereier, die sich bei ihrem Eintreffen auf dem Breslauer Hauptbahnhof mit den Personenzügen, in den für sie bestimmten Spezialwagen (Etagenwagen No. 1) schon von weitem durch ihre Temperamente in der weiten Halle bemerkbar machen, kommen aus Polen über Anstomik, Wilhelmsbrück, aber auch über Grehon-Dels, ferner auch aus der Pommern- und Konstabler Gegend und gehen, nach den üblichen Maßnahmen, vielfach auch nach Pommern, Berlin und Magdeburg mit dem nächsten Personen- oder Güterzuge auf dem schnellsten Wege weiter.

Im **Republikanischen Arbeiterbund** wird am Sonntagvormittag im Gewerkschaftshaus der bekannte demokratische Nationalökonom Ingenieur-Professor Gerh. von Schulz-Gövernich über „Demokratie am Scheidewege“. Die im vorigen Winter vorbereitete Literatur, für die sich bereits Mitglieder aller republikanischen Parteien interessieren, soll anschließend konstituiert werden. Der Vortrag ist öffentlich.

Schwere Straßenunfälle. Das vierjährige, einzige Söhnchen des Kaufmanns Büchel wurde am Mittwoch vormittag vor dem eiserernen Gitter, Hubenstraße 19, vor den Augen der Mutter des Kindes, von einem habralesenden Auto überfahren. Ein Arzt leistete die erste Hilfe, worauf der Autoführer für Überführung des verunglückten Kindes nach dem Krankenhaus Bethesda sorgte. Dort konnte jedoch nur der innere eingetretene Tod infolge der schweren Kopfverletzungen festgestellt werden. Das Kind soll, wie Augenzeugen bekunden, in das Auto hineingefallen sein, weshalb der Autoführer keine Schuld treffen dürfte. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am gleichen Tage, nachmittags gegen 1/2 Uhr, Ecke Herdains- und Gutar-Krennstraße. Ein schwer mit Brettern beladener Lastwagen stieß beim Ausweichen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 16 heftig zusammen, wobei der Fahrer von seinem Sitz geschleudert wurde und dabei einen schweren, komplizierten Beinbruch erlitt. Der Verunglückte wurde ebenfalls in das in der Nähe befindliche Krankenhaus Bethesda gebracht. Obwohl die Pferde des Lastwagens umgestiegen wurden und eines unter den Triebwagen getrieben, schien das Gespann weiter keinen Schaden erlitten zu haben.

Gewerkschaftsbewegung.

Der **Gautag der schlesischen Buchdrucker** fand am Sonntag und Montag im Gewerkschaftshaus statt. Aus ganz Schlesien waren die Delegierten herbeigeeilt, um mitzuarbeiten an der Ausarbeitung der Organisation und zur Klärung wichtiger Fragen, namentlich der Tariffragen, beizutragen.

Den Höhepunkt bildete das großzügige Referat des Verbandsvorsitzenden, Seif. Berlin, über „Gewerkschaftliche Aufgaben in der Zukunft“.

Anschließend an den Hinweis auf die „Nie wieder Krieg“-Kundgebungen und das 60jährige Bestehen der Arbeiter-Internationale, bei deren Begründung auch Karl Marx mitgewirkt, schilderte er die Aufgaben, die diese hat gestellt hatte: Verbesserung

der wirtschaftlichen und politischen Lage der Arbeiterschaft. Obwohl die Erreichung wirtschaftlicher Ziele als nächstliegend bezeichnet und Gewerkschaften gegründet wurden, verließ man diesen Weg sehr bald. Man glaubte, mit dem Stimmzettel die politische und wirtschaftliche Lage der Arbeiter ändern zu können. Dies erwies sich als ein Irrtum. Nach langen Kämpfen auf nationalen und internationalen Kongressen erbielten daher die Gewerkschaften auf wirtschaftlichem Gebiete den Vortritt. Sie entwickelten sich schnell und erlangten entsprechenden Einfluß. Aber durch die Zersplitterung auf politischem Gebiet, die Folgen der Inflation und besonders durch die letzte Reichstagswahl gingen viele Erfolge wieder verloren.

Auf Einzelheiten eingehend, betonte Redner, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland eine vorübergehende Erscheinung sein werde. Das Washingtoner Abkommen müsse anerkannt werden. Die tariflichen Abmachungen, die am 11. Januar getroffen wurden, waren von den Verhältnissen beeinflusst. Auch der I. R. M. sei nicht in der Lage gewesen, alles durchzusetzen, was vieler oder jener Beruf gewünscht habe. Er müsse das Ganze im Auge behalten; oft sind aber die Verhältnisse härter als der Wille. Die Arbeiterschaft trage selbst einen großen Teil der Schuld, indem sie einen Reichstag gewählt habe, der alle Kräfte durch lange Arbeitszeit usw. den arbeitenden Schichten ausbeute.

Nachdem Redner die Zusammenhänge und Bedeutung des Reichstagswahlkampfes eingehend behandelt, geht er näher auf die vier graphischen Organisationen, ihren Aufbau und das Tarifwesen ein. Hierbei hebt er besonders hervor, daß der Buchdrucker-Verband heute trotz der schweren Inflationszeit wieder auf seiner alten Höhe steht.

Die Schaffung eines Industrieverbandes hält Redner für notwendig. Die Zeit dafür sei aber noch nicht gekommen. Jetzt gelte es, die Tarife und Verbandseinrichtungen auf dieses Ziel einzurichten. Dazu sei eine gewisse Zeit notwendig.

Hierauf behandelt er die Beitragsfrage und geht bei dieser Gelegenheit auf die große Unzufriedenheit der Breslauer Arbeiterschaft wegen Nichtführung des Lohnabkommens näher ein.

Die technische Entwicklung schreite rasant vorwärts. Heute seien bereits 950 Drossel-Maschinen aufgestellt. Groß sei die Zahl der Neubestellungen. Fortwährend tauchen neue Ideen auf, die früher oder später Wirklichkeit werden können. Diese Entwicklung werde dem Gewerbe beträchtliche Vorteile bringen. Die Gewerkschaft müsse dieser Entwicklung die ganze Aufmerksamkeit widmen. Vor allem sei für die Fortbildung der heranwachsenden Arbeiterschaft Sorge zu tragen.

An die mit großem Beifall ausgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhafteste Debatte.

Alle Redner mit Einschluß der Provinzialdelegierten, brachten ihren Unwillen über die Lohnverhältnisse (sogar zum Ausdruck). Namentlich die Leiter der Ortsvereine wiesen auf den ärmlichen Stand hin, den sie ihren Mitgliedern gegenüber haben.

Der Vertreter der Buchdrucker gab Aufschluß über verschiedene Angelegenheiten und bat um die Unterstützung der Kollegen.

In seinem Schlußwort ging der Referent auf alle Fragen und Angriffe besonders ein.

Stadt-Theater.

„Salome“
Schauspieler: Richard Strauß.
Selbst, wie sich Ereignisse und Urteile manchmal wandeln. Vor Jahren mußten sich Breslauer Künstler in Wien für Strauß Salome einsehen, die man den tüchtigen Komponisten der Wiener Staatsoper vorzuziehen in mühen glaubte. Jetzt kommt der Komponist natürlich keine Werke langst angenommen sind, um durch seine Kunst und Persönlichkeit nicht gerade sehr hochstehende, bereits früher erwähnte Salome aufzuführen zu zeigen. Selbstverständlich gelang dies orchestra in eminenten Weise. Strauß gibt die einleitende Exposition ganz breit, strahlt sie beim Aufstieg des Johanan. Reizt sie in unaufrichtiger Dynamik bis zu dessen Klug, um dann in bewundernswürdiger Schattierung zum halb entlegten, halb gierigen Johanan Salomes und zu ihrem nachdenklichen Sinnen überzuführen. Herrlich, wie er beim Jubelquintett im Gewirr und Geflecht des Motiv kräftig festhält. In feinsten Nuancierung bringt er das Tanz Salomes, zunächst breit, dann immer nervenreicher und schließlich in süßlich-süßlicher Glut. Eindringlich läßt sich daran die fast altzu melodiöse Untermauerung der Szene, die Salome den abgeschlagenen Kopf Johanas küßt, um in feinsten feinsten abzukühlen. Wären die Sänger den Intentionen des Komponisten und Dirigenten, der sie ihnen in vornehmster Weise anbotete, gefolgt, hätten sie ihnen himmlisch und durchdringend immer folgen können. In hätte das Publikum seinen beträchtlichen Beifall sicherlich noch merklich verstärkt. — n.

Beste Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur					Wetter
	heute früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.	Wind	Niederschlag	
10. 10. 24.	6	15	4	S 1	0	wolfig
Krieger	1	3	1	W 5	1	„
Schneeflocke	5	11	1	SW 2	0	„
Schreibebau	10	—	8	SW 2	0	halb bedeckt
Görlich	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—
Reiners	7	13	3	W 2	0	wolfig

Das morgige Wetter.

(Vorherige der Wetterwarte Krieger bei Redaktionsschluss.)
Hinter der nach dem hohen Norden abgezogenen Zykone (50 Z) sind kalte Luftmassen zu uns heringekommen. Unter ihrer Einwirkung tritt zeitweise Aufhellung ein, die dann in den Nächten zu starker Abkühlung führt. So wurde heute nacht in Krieger am Erdboden nur noch eine Temperatur von 0 Grad gemessen. Die Lage zeigt zunächst keine wesentliche Veränderung. Aussichten: wolfig, aber vielfach aufhellend, etwas milder.

Bereinstellender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Versammlungen (siehe Inserat)

Am 7. Oktober verschied nach langem Leiden unser Kollege, der **Marshallbedienstete Robert Zeisberg** im Alter von 51 Jahren. 4066
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Marshallverwaltung.
Beerdigung: Sonnabend, 11. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Pohlauwitzer Friedhofes aus.

Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr, verschied unser werter Genosse, der **Marshallarbeiter Robert Zeisberg** im Alter von 51 Jahren 9 Monaten. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 21
Beerdigung: Sonnabend, den 11. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Pohlauwitzer Friedhofes aus. 8711

Am 8. Oktober verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied **Ernst Pötsch** im Alter von 66 Jahren. 4082
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Begräbniskasse Archimedes.
Beerdigung: Sonnabend, den 11. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Friedhofes in Cosel.

Für Lungenleidende und Kranke, die mit Tuberkulose, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Grippe usw. behaftet sind und sich matt und elend fühlen, ist der Gebrauch von Apotheker Fink's Finkol-Extrakt von unschätzbarem Wert. Wohlgeschmeckend, appetitanregend, hustenstillend und schmerzstillend. Aertzlich empfohlen. (Bestandteile: Myrox. bals., Guaiac, alth. verbasc. Cleyerh. Irid. flor., sach.) Erhältlich in den Apotheken. Preis 3.— Goldmark. Versand durch die **Marionapotheke, Müllertisch L. 172 (Bayern).** 4987

Brautleute wollt Ihr glücklich sein, kauft **früher** nur bei **Alter** ein.
Fingerringe goldene Trauringe
Platten dieser Ringe ausgeschlossen.
Kostenlos billige Preise.
Gravieren gratis. 5088
Dr. Alfred Kupferschmid
Nähe Schulstraße, neben Ent-Schafel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Betriebsräte und Vertrauensleute der Betriebe des Verbandes Schlesischer Metallindustrie
Dienstag, 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung in der „Stadt Weh“, Langegasse 62.
Autowerkstätten und Sandagisten
Dienstag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Weiß- und Feinblech-Betriebe
Dienstag, den 14. Oktober, 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Betriebe der Freien Vereinigung Breslauer Maschinenfabriken
Donnerstag, den 16. Oktober, 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Heizungsmonteur
Sonnabend, den 11. Oktober, 7 1/2 Uhr: Branchensammlung.
Installateure und Rohrleger
Sonnabend, 11. Oktober, 7 Uhr: Vertrauensleute.
Sonntag, den 12. Oktober, 9 1/2 Uhr: Branchensammlung.
Elektromonteur.
Sonnabend, 11. Oktober, 8 Uhr: Vertrauensleute.
Sonntag, den 12. Oktober, 9 1/2 Uhr vorrätige: Branchensammlung.
Die Ortsverwaltung. 8718

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

An alle Hals- und Lungenleidende!
Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:
„Teile Ihnen hierdurch voller Freude mit, daß es mit meiner Frau besser geht, sie hat jetzt keinen Husten mehr, hat stets Appetit und hat schon über 30 Pfund zugenommen. Heute ließ ich meine Frau nochmals von Arzt untersuchen und er teilte mir mit, daß die Lunge wieder ganz gesund ist und jede Gefahr vorüber. Deshalb habe ich schon manchmal Langenentranken Ihren **NYMPHOSAN-SIRUP** empfohlen.“
So sind ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben.
Best.: Bism. Myr. cps. 2%, Na. br. 2%, Malt. 24%, Sacch. 16%, f. egnis. Preis pro Flasche 3.— M.
Zu haben in: Adler-Apotheke, Kranzmarkt-Apotheke, Naschmarkt-Apotheke, Zum goldenen Hirschen, Stern-Apotheke, Alletfabrikanten: **Nymphosan A.-G., München 35 D. 10.** 4361

Bestattungsamt der Stadt Breslau 4268
An der Elisabethstraße 3/4 (Altes Elisabeth-Gymnasium) — Fernsprecher Mag. 328 —
Vermittlung und Besorgung aller Leistungen für Erd- und Feuerbestattungen.
Kostenlose Beratung in allen Beerdigungsangelegenheiten.
Reichhaltiges Sarg- u. Wäschelager
Geschäftsstelle der Bestattungskostenversicherung der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt.

Der größte Luftsensationsfilm
Die Herrin der Luft
mit **Emille Sannon**
Atemraubende Spannung.
Ferner:
Der Fürst der Landstraße
in 5 Akten.

Spitzer'scher Männer-Gesangverein e. V.
Dienstag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Konzertsaal:
Orchesterkonzert
Leitung: **Heinr. Melcher.**
Mitwirkende: Konzertkapelle mit **Maria Neugebauer** (Sopran).
Eintrittskarten zu 3.25, 2.75 und 2.25 einschl. Garderobe bei **Reimauer**, Schweidnitzer Straße 52. **Eckert**, Junkerstraße 22/24, **Barasch**, Ring. **Dörner**, Lehndamm 14, **Rosenberg**, Klosterstraße 55, und an der Abendkasse. 5002
Stehplätze 1.25 nur an der Abendkasse.

Max
oder: Die Seelenhaltung des Schießers. Von **Fr. Prante**. Mit 17 Illustrationen des berühmten französischen Karikaturisten **Zeichners Honoré Daumier.**
Preis: Gebunden 1.50 Mk., brosch. 0.75 Mk., 1000 Exemplare gegen Vorkaufsendung von 1.60 Mk. bezgl. 8535f.
Nur durch die **„Sonnenschein“-Buchhandlung**, urden. Buchmarkt, Breslau 3, Neupfandgasse 5.

Jenseits der Grenze
Schunglerfilm voll spannender Handlung.
Ferner:
Der große Detektivfilm Die Vermummten
in 5 Akten.

Heinrich Gewaltig
BRESLAU
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
Filialen:
Neue Schweidnitzer Straße 13, Klosterstraße 7,
Heilige Geiststraße 2. 8600
Wir bieten als besonders preiswert an, in besten Qualitäten:
Röstkaffee, täglich frisch geröstet
Pfd. 2.40, 3.00, 3.40, 3.60, 4.00
Tees, Mischungen
Pfd. 3.20, 4.00, 5.00, 6.00
Kakao
Pfd. 0.60, 1.00, 1.20, 1.60
Pflanzwurst 1.70
Gute Leberwurst 1.00
Feinste Braunschweiger Mettwurst 2.20
Gelsardinen Dose 0.30, 0.45, 0.55, 0.75, 0.80
Gute Margarine Pfd. 0.60
Vollreis 0.22
Weiße Hausmacher-Nudeln 0.25
Weiße Faden-Nudeln 0.25
Junge Schnittbrotten Dose 1 Kilo 0.85
Junge Erbsen, Dose 1 Kilo 0.80
Bruchspargel mit Köpfe, Dose 1 Kilo 2.80
Spinat 1/2 0.35
Junge kleine Karotten 1 0.75
Erbsen mit Karotten, mittelfein 1/2 kg 0.80
Alles erstklassige Fabrikate.
Versand nach ausw. von Mk. 20,— an franko.
Verpackung wird nicht berechnet.

„Lachen links!“
Das Witzblatt der Republik
Heft 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht und die Zeitungsträgerinnen.

Schauspielhaus

Montag, den 20. bis Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr

Gastspiel des

Großen russischen Balletts Sergei Diaghilew (70 Personen)

Erste Tänzerinnen: La Nijinska, Vera Nemtchinowa, Lubow Tschernicheva, Lydia Sokolova, Felia Doubrowska, Ludmilla Schollar, Alice Nikitino, Nina Devalois
Erste Tänzer: Leon Woizikowski, Anapol Willzack, Anton Dolin, Thaddeus Slawinsky, Nikolai Zwerew, Nikolai Kremneff, Jean Jaswinsky

Kostüme und Dekorationen: Bakst, Benua, Rerich, Gontscharowa Picasso - Choreographie: Fokin, Miasin, Nijinska
Szenische Leitung: Serge Grigorjew - Musikalische Leitung: Edouard Flament

Ballette von Stravinsky, Borodin, Rimsky-Korsakow, Liadow, Chopin, Rossini, Scarlatti, Falla

Verstärktes Orchester - Der Vorverkauf beginnt Montag, den 13. Oktober

2710

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Fr. J. Meinhardt An Rathaus 10
Tel. Ring 3936
Gravier-Anstalt :: Vereinsabzeichen :: Ehrenpreise :: Modellen :: Plaketten

Ein Posten
Weiß Blusen
prima Schweizer Voll-Volle, einfache
bis eleganteste Ausführung, darunter
feinste Handarbeitsachen
Billigste Preise.
Aridt & Co., Ohlauer Str. 67, 2. Etg.

Fahrradhaus „Frisch auf“
BRESLAU, Nikolaistraße 42
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Spezialer Zerkleinerer
Vollständiger Zerkleinerer
Leinen und Baumwollwaren

Martin Weißmann Große Auswahl in
Wäsche, Strümpfen,
Trikotagen, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen
Breslau 5, **nur Gartenstr. 46**
Tel.: Ohle 8237
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

S. Brandt & Co. Gartenstraße 65
Gediegene Möbel

Kaufhaus Richard Hirsch, Gräbschener Str. 16
Wollwaren :: Weißwaren

Silesia-Kaufhaus M. Knobloch
Gräbsch. Str. 46
Blusen - Kleider - Röcke
Strumpfwaren, Wäsche, Kinderbekleidung

Artur Dziadoszynski Gräbschener Str. 57
Fampr. Ohle 9035
Tuche, Herrenstoffe, Kostüm- u. Futterstoffe
Herren- und Kinder-Anzüge, größte Auswahl.
Hervorragende Leistungsfähig.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

K. Haunschild Kolonialwaren
Weine und Liköre
Gräbschener Straße 58 Tel.: O. 1681

Hermann Scholz
Gräbschener Straße 68, Tel. Bg. 40898

Bäckerei und Konditorei

Richard Scholz
Gräbschener Straße 126
Obst und Süßfrüchte - Konfitüren
Kolonialwaren - Konserven

Goldmark-Zigaretten
Doppelformat, rein orientalische
Zigaretten-Fabrik „Nelinah“
Hochstraße 2 Tel. 40 749

Johannes Rose Redigerstraße 31
Gellertstraße 2
Kolonialwaren :: Delikatessen

Albert Mendel Friedrichstraße 20
Teleph. Ohle 6372
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

A. Kapst Klosterstraße 67
Tel. Ohle 8423
Herren- und Knaben-Garderobe
Manufaktur- und Schnittwaren

Wilhelm Bittner
Schuhmachermeister
Breslau 8, Clausewitzstr. 38
Anfertigung und Lager sämtlicher Schuhwaren
für jeden Stand und Beruf.

WIEMOHAUS BRESLAU
Renschestraße 20/21
Kleiderstoffe - Baumwollwaren - Wäsche und Damen-Konfektion
- Steter Eingang von Neuheiten -
Scharfste Kalkulation :: Billigste Preise
Annahme und Ausführung vollständiger Ausstattungen

Schuhwaren
aller Art
kauft man gut u.
billig im
Schuhhaus
Odertor
Bernhard Jacobsch
Rosaiahler Str. 59.

Neue und gebrauchte
Herren- u. Damen-
Fahrräder
Bereifungen u. Ersatz-
teile empfiehlt zu bil-
ligsten Tagespreisen
Reparaturen
werden schnellstens
sachgemäß zu soliden
Preisen ausgeführt bei

Max Grieger
Fahrradhandlung
Gräbschener Str. 88

Wilhelm Schreiber
Tauentzienstraße 166
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren-Artikel

Schuhhaus Schlenso
Friedrichstraße 19
Große Auswahl nur guter Qualitäten
Preise stets billig

Paul Weghaupt jr. Fahrräder, Zubehörteile
:: Radio-Apparate ::
Neudorfstraße 81 Besteing. Rep.-Werkstatt

Alfred Doppler Lederhandlung
Höfchenstr. 84
Schäfte-Stepperei und Sportartikel

Speisezimmer, Schlafzimmer,
Wohnzimmer, Küchen,
auch Einzelmöbel auf
Kredit Karsunky & Co.
Rosaiahler Str. 2
Ecke Matthiasstr.

Wäschehaus „Volkswohl“
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose

Rud. Brendel Moltkestraße 2
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden sorgfältig
und preiswert ausgeführt

Alois Fröhlich Fahrradschlossermstr.
Postaloziestraße 4
Diamant-Fahrräder, Besteinger-Reparat.-Werkstatt

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei. - Blücherstraße 27.

Fahrräder, Motorräder
repariert sauber
zu billigen Preisen
Fahrräder und Zubehörteile kauft man reell und
preiswert bei
A. P. Nagendorf, Bismarckstr. 28.

W. Pfeiffer Matthiasplatz 11
Wäsche- und Schürzen-Fabrikation
Sächsische Trikotagen und Strumpfwaren
Händler erhalten Engrospreise

Nie wieder
Krieg
Sie dieses Angebot!
Wir verkaufen Ihnen eine
1a neuillberne
Herren-Anker-Uhr
mit Schamir u. Goldrand,
30-Stund.-Werk, nebst einer
eleg. Uhrkette, 3,75 Mk.
z. Rekampr. v. 3,75 Mk.
Für d. Gangleist. - Garant.
Uhren-Block
Breslau, Matthiasstraße 76/78.
Nach außerhalb per Nachn.,
bei Nichtgefall, Geld zurück.

Gingerichtel
sind die Augen aller
Arbeiter auf
Friedrich-Wilhelmstraße 13
Arbeiter-Bekleidung
jeder Art.
Auch Extra-Anfertigung.
Inh.: **Karl Kröger.**

J. Juretzka Ottostraße 48
Ecke Rosenstraße
Kolonialwaren * Delikatessen

Wilhelm Muths - Fahrräder -
Reparaturwerkstatt
Trebnitzer Straße 68. Telephon: Ohle 8191.

Reinhold Hübner Rosen-
straße 16
Bäckerei und Konditorei

Fahr-, Motor-Räder und Zubehör
billig bei
G. Franz, Rosenstraße 30

Julius Krause Bäcker-
meister
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb
Rosenstraße 34 Tel.: Ohle 8472

Breslau X Kurt Putze Ottostr. 26
Motor- u. Fahrrad-Rahmenbau :: Eigene Emailier-Werkstatt
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Motor- und Fahrräder
sowie Nähmaschinen und Sprechapparate
Spezialität: Hartlötlung und Schweißen
Mäßige Preise Solide Ausführung

Vernickelungs-Anstalt
Paul Koschel, Breslau X
Schließwärdenstr. 10 (a. d. Salzstr.). Tel. Ohle 9000
Autog. Schweißungen und Lötungen :: Verkupfern
Vermessungen - Spezialität: Motor-Fahrradteile

A. Scholz, Schließwärdenstr. 23
Fahr- und Motor-Räder-Reparatur
Autogen-Schweißerei

Paul Berndt Weidenburger
Straße 4
:: ff. Fleisch- und Wurstwaren ::

Zigarren - Zigaretten - Tabake
(Streng reelle Bedienung)

Josef Frank Matthiasstraße 16
Ecke Schrotgasse
Mitglied des Reichs-Bundes für Kriegsbeschädigte

Kaufhaus Odertor
A. Prinz Matthiasstraße 72

Karl Klonka Lederhandlung
Ausschnitte billigst
Matthiasstraße 80.

Kaufh. Georg Krebs
Wäsche u. Baumwollwaren. - Matthiasstr. 88.

Martin Fleischer Matthias-
straße 89
Kolonialwaren :: Weine :: Zigarren :: Liköre

E. Görlich & Sohn
Matthiasstraße 90
Presto-Fahrräder. Fahrrad-reparat. jed. Art

Paul Schlei Matthiasstraße 124
Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern

Hedwig Hesselbarth Billigste Bezugs-
quelle für Kurz-,
Weiß- u. Wollwaren Matthiasstr. 133

Paul Förster
Matthiasstraße 185
Kolonialwaren - Delikatessen

Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider
Lager und Maßanfertigung
Hedwig Böhm, Friedrich-Wilhelm-Straße 61.

Stahlwaren
Schleiferei **M. Maetze** Schleiferei
Reparaturen Reparaturen
vorm.: Brettschneider
Kupferschmiedestr. 28 Kupferschmiedestr. 28

Benno Ascher Friedrich-
Wilhelm-Str. 8
Leinen- u. Kleiderstoffe jeder Art

Neueste Sprechapparate, Schallplatten,
Mandolinen, Violinen, Bandoneons etc.
kauft man am besten u. billigsten im
Musik-Haus Meizer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. No.

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Albert May Friedrich-Wilhelm-
Straße 74.

Josef Ronge, Sattlermeister
feine Lederwaren all. Art. Ausf. sämtl. Reparaturen
Friedrich-Wilhelm-Straße 81.

Fahrradhaus „West“ Friedrich-Wilhelm-
Straße 81
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen. - Tel. O. 8720

Emil Kömpf, Breslau VI Friedr.-Wilhelm-
Straße Nr. 84
Offenbacher Lederwaren - Eigene Werkstatt

Kaufhaus H. RUSS
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft in Manufaktur, Kurz-, Weiß-,
Wollwaren, Trikotagen, Strümpfen,
Handschuhen

Größtes u. vornehmstes Einkaufshaus
der **Nikolai-Vorstadt**
in
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Ad. Hohmuths Nachfolger
Friedrich-Wilhelm-Straße 95

F. Silbermann Westend-
straße 53
Haus- u. Küchengeräte, Glas u. Porzellan

Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Bekleidung
Anders & Hamann, Frankfurter Straße 46

Richard Seidel, Fahrrad-
handlung
Alsenstraße 20.

Curt Knappe Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Alsenstraße 25

Max Philipp, Alsenstraße 91
Herren- und Damenfahrräder
Spezialwerkstatt für Rahmenbau
und Rahmenbrüche
Eigene Emailierung

Walter Kunze Telephon:
Ohle 5988
Fahrrad-Handlung - Hildebrandstraße 17/19

Bäckerei und Konditorei
Georg Zorowka Westend-
straße 65

Preiswerte Fahrräder kaufen Sie im
Fahrradhaus Kühnel Steinauer
Straße 81

R. & J. Lux
Kolonialwaren :: Delikatessen
Anderssenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.

Fritz Steinicke Fahrräder
Motorräder
Strigauer Platz 16 - Telephon: Ohle 6046

Gesellschaftshaus Bürgergarten, Ostlitz
Früher: Lusche-Schoize

Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag: **BALL!**
Neueste Stimmungskapelle mit neuesten Schlägern
unt. Kapellmstr. Uhor. - Gute Speisen u. Getränke

Nicht

1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Walchzweck geeignet



2 billige Hasen-Tage

veranstalten wir Freitag u. Sonnabend, den 10. und 11. Oktober.

Beachten Sie unser Angebot!

Hasen im Fell . . . Pfund 95 Pf.
Rücken St. 2.50 bis stärkste 3.00
Hasen-Keulen St. 2.50 bis stärkste 3.00
Hasen-Läufe . . . Stück 50 Pf.
Lebern . . . Stück 20 Pf.

Fasanen, Mastentzen, Gänse, Suppen- u. Brathühner, Steir. u. Ungar. Mastputen, Poularden, Poulets

Geflügel- u. Wild-Großhandlg.

E. Kretschmer

G. m. b. H. Gegründet 1878
Ferrauf Ring 556 Ohle 2056
Breslau 1 Ferrauf Ring 556 Ohle 2056

Hauptgeschäft: Karlstraße 44
Filiale: Kaiser-Wilhelm-Straße 3.
Telefonische Aufträge werden sofort erledigt.
Prompter Versand nach auswärt.

Meine Schlager!

Sportwesten sort. Farben . . . Stück 9.75
Herren-Futterhosen alle Größen . . . Stück 2.95
Untertailien gestricht . . . Stück 1.60
Makostrümpfe braun . . . Paar 0.60

Franz Schubert, Böttnerstraße 3.

Arbeitsmarkt

Rübenarbeiterinnen!

Kräftige Frauen und Mädchen zur Rüben-ernte können sich sofort melden. Hintere 13. und 14. Oktober. 5712

Arbeitswegweis der Landwirtschaftskammer, Breslau, Bahnhofsstraße 19, Hof rechts.

Schneider

auf nur feinste Konfektions-Mäntel und Paletots
innen alles mit der Hand gearbeitet, erhalten dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause. Meldungen von nur wirklich guten Arbeitskräften.

Pariser & Strassner
Herren-Konfektion, Ohlauer Straße 82.
Außer dem Hause Probestück erwünscht.

Selbständige

Zaillenarbeiterinnen

an erfrischende und leistungsfähige Arbeit gewöhnt, für unsere Werkstätten für sofort geeignet
M. Gersiel A.-G.
Schweidnitzer Straße 10/11, Hofeingang.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Geld

auf Pfänder jeder Wert
Reichhaus Mariannenstr. 6

Pferde-Fluid
Pohl & Co., Am Wäldchen 5

Riegel-Paletots
Rock-Paletots
Marengo-Paletots
Raglans
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Oskar Dehmel, Neumarkt 45.

Billig und gut kauft man
Lauten
Violinen
Gitarren
Mandolinen
Sprechapparate
Schalldosen, Werke
Ersatzteile usw.
Schallplatten
stets neueste Schläger
und andere.
Lager ca. 1500 Stück
verschiedener Fabrikate.
Musikhaus 5144
M. Liedecke
Stockgasse 3, Nähe Ring

Reichweite elegante
Frad- u. Rad-Anzüge
H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. N. 1301
früher Albrechtstraße.

Zuttenstoffe
Meter 50 bis 3 Mart.
Barn 1000 m 40 bis 100 Sterne
Swaren 1,00, 1,40 Schmitzmittel
1-3 20 Pf. C. bestmögliche Stg
15 Pf. 700 g 40 u. 60 Pf.
Berthold Lippert,
Seinrichstraße 16.

Lauten
Gitarren
Mandolinen
Reiche Auswahl
Mäßige Preise
Carl Quandt G. m. b. H.
Breslau 1, H. 45
Ohlauer Straße 45

Winter-Über
in Schillerei und Schweben-
manteln, warme Anzüge,
warme Regen- u. fahrb. Stiefel
von Mt. 24.- an.
Albrechtstraße 41, II.
Kein Laden.

Parteilreunde
kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Hüte, Mützen

1 Restposten Herren-Sport-
mützen aus guten, gemust.
Stoffen, alle Größen. 95 Pf.
1 Restposten Herren-Über-
gangsmützen a. mod. farb.,
gut flauschart. Stoffen,
achtteilige Form. 1.45
Knaben-Sportmützen a. ver-
schieden gemust. Stoffen, gute
Qual. m. u. ohne Einf. 2.25
2.95, 2.75
1 Restposten Kinder-ackwed-
kappen mit gut. Wachs-
kopsel und Plusstrand
für 1-5 Jahre. 2.50



Hüte, Mützen

1 Restposten Herren-Hüte a.
guten Woll- und Haarfilz,
nur größere Weiten. 4.75 2.95
Stück
Herren-Sportmützen aus
heute, gemustert, Flausch-
stoffen, schön, Farben-Sar-
timent, mit u. ohne
Lederumfassung. 3.50 2.95
Herren-Hüte, pa. Wollfilz-
Qual., mod. Form 6.50
wie auch Farben
Herren-Haarhüte, prima
Qualität, in mod.,
grau u. grün. 9.50 8.75

Besonders billige Angebote

Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung

erstklassige Qualitäten, in bester Verarbeitung und tadellosem Sitz.

Damenmäntel * Kleider
Damen-Wintermäntel aus flauschartigen Stoffen, dunkel gestr. und voll-weit geschnitten, feste Strapazier-Qualitäten. 13.75
Damen-Flausch-Mäntel, pa. Qual. mod. Fassons, auch fesche jugendliche Ausführung. 17.50
Damen-Flausch-Mäntel, reine Wolle in bester Verarbeitung, in modernen Farben, tadel- loser Sitz. 24.50
Affenhaut-Mäntel, reine Wolle, in besten Ausführung u. beliebtest. Farb. 32.50
Elegante Mäntel, mit und ohne Feiz- besatz, in pa. Affenhaut usw. 54.00

Blusen * Röcke
Damen-Hemdbluse, aus pa. Sportflanell, mod. Streifen, hell- u. mittelfarb. 3.90
Damen-Velourblusen, dunkle, aparte Streifen in bester Verarbeitung u. Qualität. 4.50
Wollene Damen-Jumper, gute Qualität in mod. Streifen, selten billig. 3.75
Wollene Hemdblusen, mod. Streifen, in mittel- u. dunkelfarb., selten billig. 4.75
Foulé-Hemdblusen, reine Wolle, in den mod. schönst. Farb., gute Qual. u. Verarb. 9.75
Elegante Blusen, in rein-wollenen aparte Streifen, hell- u. mittelfarb., prima Qualität, in bester Verarbeitung. 14.75

Besonders preiswert!
Eleg. Plüsch-Mäntel
Seal, Breitschwanz und Astrachan, prima Qualitäten, in schwarz und farbig.

Damen-Trikot-Jumper
gute Qualität, in modernem, apart. Farb-Seriment. 5.75

Damen-Sportkostime aus Neppenstoffen und Stoffen engl. Art, Jacke auf bestem Futter. 19.75
Damen-Kostime, Gardind- und pa. Kammgarn- Cheviot, Jacke auf seideneu Serge. 37.50
Wollene Backfisch-Kleider in moderner Ver- arbeitung und aparte neuen Streifen, selten billig. 5.75
Damen-Cheviot-Kleider m. Kurbelstück, moderne Farben. 7.50
Rein wollene Cheviot-Kleider in den schönst. mod. Farb. u. mod. Verarbeitung. 11.75
Damen-Trikotkleider, in den apartesten, modern. Farben, fesche Fassons in schwarzer guter Qualität. 17.50
Gardind-Popeline-Kleider, reine Wolle, pa. Qualitäten in den besten modernen Aus- führungen. 27.50
Elegante Damen-Kleider in rein-woll. Rips, Knapp-Marcain. 45.00

Damen-Röcke, aus meliert. mittelfarb. guten Strapazier-Qualität. 2.95
Damen-Sportröcke, aus pa. Neppenstoffen und Stoffen englischer Art mit moderner Knopf-Garnierung. 7.75
Damen-Plissieröcke, reine Wolle, in matine und schwarz, sowie in modernen, wollen. Streifen. 8.75
Gardind-Röcke, reine Wolle, in mod. schönen Falten und Plissés. 11.75

Herren- u. Knabenbekleidung

Knaben-Schulanzüge, hochgeschlossn, Sport- fasson, aus meliert. guten Strapazier- Qualitäten, für 6-12 Jahre, für 6 Jahre. 5.75
Für jedes weitere Jahr 50 Pf. mehr.
Manchester-Leibchenosen für 3 bis 10 Jahre, prima Qualität, beste Verarbeitung, für 3 Jahre. 5.25
Für jedes weitere Jahr 50 Pf. mehr.
Knaben-Schulanzüge, Schul-Sportfasson, aus prima wolleuen Stoffen, dunkel meliert, für 3-10 Jahre, für 3 Jahre. 9.50
Für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.
Knaben-Manchesteranzüge, Schul-Sportfasson in braun, oliv und grau, in guter Qualität und bester Verarbeitung, für 3-10 Jahre, für 3 Jahre. 15.75
Für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.
Knaben-Wintermäntel, mod. Fassons, Verarbeitung und schönen, flauschartigen Qualitäten, für 4-12 Jahre, für 4 Jahre. 10.75
Für jedes weitere Jahr 3 Mk. mehr.
Herren-Arbeitsosen aus dunklen mod. Streifen, gute Strapazier-Qualität. 5.75
Herren-Stoffosen in modernen schönen Streifen, prima Qualität. 8.75
desgleichen für Burschen. 7.75
Herren-Manchesterosen, gute Quali- tät, alle Längen in braun. 11.75
desgleichen in Breches für Herren. 14.75
desgleichen in Breches für Jünglinge. 13.75
Herren-Windjacken, imprägniert, prima Qual., in bester Verarb. u. guten Zutaten. 13.75
desgleichen für Jünglinge. 12.75
Herren-Sakko-Anzüge, moderne Fassons aus Stoffen englischer Art und bester Ver- arbeitung sowie gutem Futter. 37.00
desgleichen für Jünglinge. 35.00, 29.00
Herren-Winter-Über, prima Qualitäten, in modernen Fassons. 59.00, 45.00, 39.00

Mädchenbekleidung

Ein Restposten Kinder-Kleider und -Kittel aus pr. Velour in mittel- und dunkelfarb., schöne neue Muster, für 1-3 Jahre, durchweg. 7.45
Mädchen-Schulkleider aus wolleuen, mod. Streifen (Meccano-Qual.) mit langem Arm und aparter mod. Passelierung für 3-14 Jahre, für 3 Jahre für jedes weitere Jahr 30 Pf. mehr.
Mädchen-Schulkleider aus mod. Schottenstoffen, mit langem Arm in bester Verarbeitung für 6-14 Jahre. für 6 Jahre 6.50 für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.
Mädchen-Schulkleider aus dunkel-kariert- und gestr. extra schweren Wollstoffen, mit langem Arm und schöner moderner Verarbeitung, für 6-14 Jahre. für 6 Jahre 8.75 für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.
Mädchen-Schulkleider aus pr. rein-wollenen Cheviot in schönster Verarbeitung u. mod. Farben, für 6-14 Jahre. für 6 Jahre 9.75 für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.

Kinder-Kittel

in prima Lammfell u. fescher Verarb. 4.75
in rosa und hellblau, Länge 59 cm.

Mädchen-Wintermäntel aus besten Flauschstoffen und schweren Stoffen engl. Art in feschen, jugend- lichen Fassons für 6-15 Jahre, für 6 Jahre 11.75
anfänglich mit 6.50, 9.50
für jedes we. Jahr entspr. den Preisg. mehr.

Loden-Mäntel

(Bozener Art)
für Damen, Herren und Jünglinge
in besten Qualitäten, schöner Auswahl
zu billigsten Preisen.

Trikotagen

Kindertrikots, grau, innen weiß, mollig geraucht, Größe: 60 70 80 90 100
2.30 2.50 2.70 2.90 3.10
1 Restposten Mako-Herrenhemden mit Doppelbrust, in drei Größen. 1.95
Herren-Futter-Hosen, grau, gute Qualität Größe: 4 5 6
3.25 3.95 4.25
Herren-Hosen, wollgemischt, gute Qualität Paar 4.50, 3.75 2.95
Herren-Hemden, wollgemischt, gute Qualität Stück 4.75, 4.50 3.95

Wollwaren

1 Posten schwarze Damen-Strickwesten ohne Arm, Kammgarn plättert, 1x1 gestricht, Serie II
2.75 2.25
Kinder-Sportwesten, reine Wolle, in schönen, modernen Farben. von 6.75 an
1 Posten reinwollene Damen-Sportjackchen ohne Arm, in den schönsten Farbetellungen, handgehäkelt. 9.75
Damen-Strickjacken, reinwoll. Zephir- gerne, moderne Farben. 16.75

Gummi-Mäntel

für Herren und Jünglinge, gute Stoff-Qualitäten in bester Gummierung, mod., gang- barste Farben 27.50, 24.75, 19.75, 17.50

Schürzen

Kinder - Reform - Schürzen aus guten dunkelblau und weiß getupften Schürzenst. f. das Alter von 6-14 Jahren, f. 6 Jahre. 1.35
Für jedes weitere Jahr 10 Pf. mehr.
Wiener Schürzen aus la Water-Ware, farbig gepaspelt, a. Tasche u. Krause 1.95
Jumper-schürzen a. guten, türkisch. Setins, sowie gestreiften Siamosen, moderne Form
Kluserschürzen aus pa. Siamosen, beste Wasch- Qualitäten mit Latz und Tasche, schöne weite Form. 2.75
Wiener Schürzen aus doppelseitigem Blandruck, sowie schön gestreifte Siamosen mit Blendengarnitur etc., weite Form. 2.95

Aus Schlessen.

Wie Herr Hülsler vom Zentralverband der Landarbeiter sich selber ohrfeigt.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Liegnitzer „Landbote“ in seiner Nummer vom 28. September einen Artikel, den wir seines interessanten Inhalts wegen nachstehend wiedergeben.

Gustav Hülsler, Breslau, Mitglied des Reichstages, Hauptvorstandsmitglied im Zentralverband der Landarbeiter, so recht's geschrien unter der Ueberschrift eines Artikels „Arbeiterchaft und nationale Bewegung“, der ausgerechnet in der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ erscheint.

Wir seien da: Verfallenes, Dawes-Gutachten, Londoner Pakt, das ist ein Gebäude des Teufels, über dessen Spitze die höhnische Widmung an die deutschen Arbeiter geschrieben stehen könnte: „Lacht alle Hoffnung draußen.“

Und die Sozialdemokratie... ist für Dawes und London, damit die Beeinflussung und Ausbeutung der deutschen Wirtschaft durch das internationale Finanzkapital den Klassenkampf in Deutschland... verewigen soll.

Soweit Herr Hülsler, deutschnationales Mitglied des Reichstages, Hauptvorstandsmitglied des Zentralverbandes der Landarbeiter.

Was Herr Hülsler behauptet, daß Annahme des Londoner Paktes für den Arbeiter deutet, daß er alle Hoffnung auf Besserung seiner Wirtschaftsverhältnisse fahren lassen soll, und daß die Erfüllungsoverläufe des Londoner Abkommens Lohn und Lebenshaltung des Arbeiters niederhalten müssen.

Er stimmt mit 48 Deutschnationalen für die Annahme des Gesetzes zur Verwirklichung des Londoner Paktes und für die Erfüllungspolitik und tut daselbe, was die Sozialdemokraten getan haben. Und doch besteht ein Unterschied!

Die Sozialdemokraten sind überzeugt, daß die Annahme des Londoner Paktes kein Gutes für die deutsche Wirtschaft und damit für die Arbeiterchaft auswirken wird.

Herr Hülsler mitamt der deutschnationalen Partei ist in den Wahlkampf gegangen mit der Behauptung, daß der Londoner Pakt Vaterlandsverrat, Verflügung Deutschlands und weitere Verelendung der Arbeiter bedeute, die alle Hoffnung fahren lassen können.

Trotzdem Herr Hülsler solche Folgen vorauspredigt, stimmt er dafür und mit ihm 48 Mann, damit die auf Ablehnung folgenden Neuwahlen zum Reichstag eine Niederlage der Deutschnationalen unmöglich machen.

In Zeitungsartikeln schreibt sich Herr Hülsler die Finger gegen das Londoner Abkommen wund, und im Reichstage stimmt er trotz dafür. Auf diese Arbeitervertreter können die deutschnationalen Schafe wirklich stolz sein!

Dieser Meinung zu widersprechen, liegt bei uns kein Anlaß vor.

Die Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlessen.

Am 11. Oktober zu vermeiden, wird nochmals festgestellt, daß die Wahlen in der ganzen Provinz am 11. Oktober stattfinden.

Reife. Die Elternbeiratswahlen der Volksschulen finden am 18. November statt.

Wetiw. Schon wieder eine oberchlesische Zeitschrift. Eine Anzahl oberchlesischer Schriftsteller wendet sich in öffentlichem Protest gegen die Gründung einer neuen oberchlesischen Heimatzeitschrift und weist auf die schon bestehenden, schwer um ihre Existenz ringenden Blätter hin.

Benken. Kommunistischer Einspruch gegen die Stadtratswahlen. Die Kommunisten haben gegen die letzten Stadtratswahlen beim Bezirksauschuß Einspruch erhoben.

Hindenburg. Die Zaborzer Lebensmittelkrawalle vor dem Großen Schöffengericht.

Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterchaft.

Dienstag, den 14. Oktober, 8 Uhr abends: im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Rezitationsabend Alfred Veierle vom Deutschen Theater, Berlin.

„Jüngste Dichtung als Spiegel der Zeit“

Die Entscheidung des Bezirksauschusses dürfte in den nächsten Tagen fallen. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß dem Einspruch nicht stattgegeben wird.

Die Zaborzer Lebensmittelkrawalle vor dem Großen Schöffengericht. Wegen Landfriedensbruch in Tateinheit mit Aufruhr hatten sich gestern die Arbeiter August Köhler, Paul Urbainski und Artur Kehrbed, sämtlich aus Zaborze, vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten.

Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterchaft.

Dienstag, den 14. Oktober, 8 Uhr abends: im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Rezitationsabend Alfred Veierle vom Deutschen Theater, Berlin.

„Jüngste Dichtung als Spiegel der Zeit“

Veierle, der Darsteller des „Sintemann“, ist in seiner Wiedergabe sozialistischer Dichtung von allen Seiten als überragender Künstler anerkannt.

Eintritt 30 Pfennige. Programme im Vorverkauf in der Gewerkschaftshaus-Bibliothek, im „Konjunkturverein Vorwärts“ und in der Volkswacht-Buchhandlung.

Sammengerottet und plünderten schließlich die Verkaufshände. Als Rädelsführer fungierte der Angeklagte Köhler.

Katowik. Zum Vorsitzenden des oberchlesischen Bergbauerverbandes und Hüttenmännischen Vereins Katowik ist, wie der „Ost-Express“ meldet, der Pole Dr. Przychycki ernannt worden.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Breslau.

Der Kommunistische Verein ist ausgeschlossen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, 1. Bezirk.

Freie Arbeitervereine Breslau e. V.

Arbeiter-Vorfahrt-Berein Breslau.

Arbeiter-Schachverein Breslau.

Im Verlage des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Das schwarze Schachproblem.

Inhaltsverzeichnis.

Es ist dies das erste größere Werk eines Arbeiters.

Der Spielerschuß.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Freie Arbeitervereine Breslau e. V.

gegenüber läßt seit Jahren die Bundesleitung eine seit unbegreiflicher Länge bis ein neuerliches Geheimnisreichen Leses, voll strenger Beileidigungen der Bundesleitung, dem Hoch den Boden ausschlag.

Handball. Serienspiele am Sonntag, den 12. Oktober.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, 1. Bezirk.

Freie Arbeitervereine Breslau e. V.

Arbeiter-Vorfahrt-Berein Breslau.

Arbeiter-Schachverein Breslau.

Im Verlage des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Das schwarze Schachproblem.

Inhaltsverzeichnis.

Es ist dies das erste größere Werk eines Arbeiters.

Der Spielerschuß.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Freie Arbeitervereine Breslau e. V.

Arbeiter-Vorfahrt-Berein Breslau.

Arbeiter-Schachverein Breslau.

Im Verlage des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Das schwarze Schachproblem.

Inhaltsverzeichnis.

Es ist dies das erste größere Werk eines Arbeiters.

Der Spielerschuß.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Freie Arbeitervereine Breslau e. V.

Advertisement for Conrad Tack & Co. A.G. featuring a large question mark, a shoe illustration, and promotional text for a shoe sale with prices from 10 to 240 Mk. The text includes 'Preisauerschreiben' and 'billiges Angebot'.

Für die Frauen

Die Not junger Proletariemütter.

Auf der Reichstagung der Arbeiterwohlfahrt, die vergangene Woche in Hannover stattfand, hat die Genossin Luise Schröder (Honna) die Aufmerksamkeit auf ein soziales Arbeitsgebiet gelenkt, das unter besonderen Beachtung bedarf. Sie behandelte die Wochenfürsorge und die Art ihrer Durchführung im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

Auf diesem Gebiet hat aber auch die Gemeinde noch viel zu leisten, und so wie die Sozialdemokratie diesen Gedanken der Fürsorge für werdende und junge Mütter seit Jahrzehnten in Reich und Ländern vertreten hat, hat sie auch schon seit Jahrzehnten die Aufgabe erkannt, die den Kommunen auf diesem Gebiete zufällt. So wurden von sozialdemokratischer Seite schon in den Jahren vor dem Kriege für städtische Mütter in den Städten Anstalten verlangt, die es den Müttern ermöglichen sollten, ihren Erwerb zu finden, damit das Kind seine gute Ernährung bekommen konnte, ohne daß das Kind durch die Arbeit der Mutter Schaden litt. Es war keine kleine Aufgabe, das mußte man, solche Anstalten in genügendem Umfange zu schaffen, aber das Ganze war doch mehr eine Frage der Organisation, als daß es materielle Aufwendungen erfordert hätte. Die Gemeinden könnten zum Beispiel, so sagten sich unsere Genossen, wenn sie den Bedarf an Wäsche und Kleidung für die Waisenhäuser, die Krankenanstalten usw. in eigener Regie herstellen, schon eine ganze Anzahl Frauen unterbringen.

Was die Kommune auf diesem Gebiete zu leisten vermag, zeigt uns die kommunale Fürsorge für junge Mütter, die von der sozialdemokratischen Gemeindevverwaltung in Wien eingerichtet worden ist. Jede Geburt, die in Wien erfolgt, ob ehelich oder unehelich, wird sofort der Fürsorgerin des Bezirks angezeigt. Diese hat sich so bald als möglich, doch, wenn es eben geht, noch am selben Tage, zur Wöchnerin zu begeben, um sie zu beraten und vor allem um nachzusehen, ob es auch an nichts in dem Hause fehlt. Wenn die Fürsorgerin nun feststellt, daß die Leute zu arm sind, daß sie für das Kind nicht sorgen können, daß sie ihm keine Wäsche kaufen können, oder wenn die Frau, weil der Mann vielleicht arbeitslos ist, nicht genügend Nahrung hat, dann geht die Fürsorgerin ins städtische Institut, und dort wird ohne irgendein förmliches Gesuch veranlaßt, daß die Frau das bekommt, was sie zum Leben für sich und das Kind nötig hat. Damit Mutter und Kind keine Not leiden, muß die Fürsorgerin auch nachher, solange das Kind Säugling ist, immer wieder die Mutter besuchen. Das Kind gehört zwar der Mutter, die Gemeinde sieht es aber als ihre soziale Pflicht an, dafür zu sorgen, daß die Mutter gesund bleibt und das Kind seine ausreichende Nahrung bekommt.

Nach neuen Feststellungen, über die Professor Schloßmann in der „Kritischen Wochenschrift“ berichtet, ist eine Zunahme des Stillens bei uns in Deutschland anzusehen. Die Zahl der nicht gestillten Kinder fällt von 64 Prozent der vor 1900 geborenen auf 48 Prozent der von 1916 bis 1922 geborenen. Diese für die gesundheitliche Entwicklung unseres Volkes erfreuliche Tatsache an sich kann uns aber nicht genügen. Zum Stillen gehört auch Stillschichtigkeit, und die ist nur vorhanden, wenn die Mutter während des Stillens ihre ausreichende Ernährung hat. Diese für die Fürsorge haben aber auch die werdenden Mütter nötig. Die Wissenschaft steht heute auf dem Standpunkte, daß eine Wechselwirkung zwischen der Ernährung der Mutter und der Entwicklung des Säuglings nicht besteht. „Die Frucht ernährt sich rückwärts wie ein Parasit auf Kosten der Mutter.“ Das heißt: wenn die werdende Mutter nicht eine gute Ernährung hat, bedeutet das Stillen für die Mutter den gesundheitlichen Zerfall. Und was das bedeutet nicht nur für die Mutter, sondern auch für den Säugling, der später zu stillen ist, leuchtet auch dem Laien ein.

Damit hat auch die Gemeinde große Aufgaben auf dem Gebiete der Fürsorge für werdende und stillende Mütter zu erfüllen, und nur wenn neben Reich, Ländern und Krankenstellen auch die Gemeinde als der den Betreuten nächstlebende Kreis ihre Aufgaben voll erkennt, ist umfassende Fürsorge vorhanden.

Behandlung der Wintervorräte im Haushalt.

In Anbetracht des hohen Wertes, den die Lebensmittelvorräte des Haushalts in dieser Zeit der Teuerung darstellen, ist es von größter Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß nichts verdorbt. Der Einkauf von Wintervorräten, deren Einkellerung nicht zu früh erfolgen darf, kann deshalb nur da empfohlen werden, wo geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind. Außerdem gehört eine gewisse Sachkenntnis dazu, um größere Lebensmittelmengen in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten. Da der Haushobden sich nur selten zum Aufbewahrungsort eignet, kommen in erster Linie Keller Räume in Frage. Daß solche, in denen die Zentralheizung untergebracht ist, völlig ungeeignet sind, weiß natürlich jede Hausfrau. Dasselbe gilt von feuchten, dunklen Kellern ohne

Lüftung. Wo kein Fenster vorhanden ist, kann man keine Vorräte aufbewahren, ohne sie der Gefahr des Verderbens auszuliefern. Selbstverständlich muß ein Gemütel Keller frostfrei sein.

Vorher man an die Unterbringung von Kartoffeln, Obst und Gemüse geht, kühle man den Keller mehrere Tage gründlich. Empfehlenswert ist es, Decke und Wände jedes Jahr einmal weichen zu lassen. Je laubereicher die Räume sind, desto besser halten sich die Vorräte; Kartoffeln machen in dieser Hinsicht die geringsten Ansprüche. Sie verderben auch in weniger guten Kellern nicht so leicht, vorausgesetzt, daß man sie während des Winters einige Male nachsieht und die angefallenen Knollen schleunigst ausschleibt. Das ist in diesem Jahr besonders zu beachten, weil wir einen sehr feuchten Sommer hatten, der die Reifung der Kartoffeln zum Faulen begünstigt. Zur Aufbewahrung unseres wichtigsten Nahrungsmittels, der Kartoffel, benutzt man am besten Kisten oder Fässer mit Zuspöcheren bzw. Latteböden und Deckeln. Man achte auch darauf, daß die Kisten nicht direkt auf dem Kellerboden stehen, da sonst die Luft von unten keinen Zu-

Hält Mutter die „Frauenwelt“, Spart Vater am Wirtschaftsgeld!

„Frauenwelt“, eine Halbmonatschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf., zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.

tritt hat. Am einfachsten ist es, die Kisten durch untergeschobene Steine etwas zu erhöhen. Um die Feuchtigkeitsluft von den Kartoffeln fernzuhalten, pflegt man wohl Säcke ungefährt Kalks im Keller auszuliegen.

Vorher man die Kartoffeln einkellert, muß man sie sorgfältig auswählen und angelegene, feuchte oder bereits angefaule Knollen entfernen. Nach Möglichkeit schneidet man die Kartoffeln nicht höher als 75 Zentimeter auf, da sie sich sonst bei längerer Lagerung erwärmen und Feuchtigkeitsluft ausstrahlen, wodurch Faulnis und andere Krankheiten entstehen. Wenn man keine Holzpfosten besitzt und die Kartoffeln auf dem Boden ausbreiten muß, lege man Bretter oder Papier unter. Gut halten sich Kartoffeln auch in Erdgruben (Mieten), die jedoch für städtische Haushaltungen nur selten in Frage kommen.

Beim Gemüse warte man mit dem Einkellern möglichst lange. Kohl, Wurzeln (Karotten, Mohrrüben), Kohlrabi, Sellerie zu früh geerntet und einkellert, verlieren wertvolle Nährstoffe, die sich im letzten Stadium des Wachstums in der Erde noch entwickeln. Das Erntensollt sich möglichst an einem trockenen, sonnigen Tage vor sich gehen. Hausfrauen, die nicht in der glücklichen Lage sind, selbstgeerntetes Gemüse einzubringen, sollen beim Einkauf des Winterorraus vorzüglich sein und nur wirklich gute, trockene Ware kaufen. Am besten hält sich Gemüse in einem Beck aus Sand und Torfmull, das eine Höhe von 20—40 Zentimeter haben muß. Man steckt Wurzeln, rote Rüben, Tellerer Rüben, Schwarzwurzeln, weiße Rüben mit der Spitze nach unten in den Sand hinein, Wurzeln (Karotten) halten sich auch ohne Sandbest, nur muß man das Kraut völlig entfernen. Meerrettich und Sellerie werden, nachdem die Wurzeln beschritten worden sind, nebeneinander in geeignete Kisten gesteckt. Vor allem ist darauf zu achten, daß die zur Aufbewahrung bestimmten Wurzeln usw. unbeschädigt sind, weil sie sonst faulen. Erbsen bedarf man außerhalb des Sandbeckes auf, ebenso Kohl, Endivienalat und natürlich Zwiebeln, die sich in einem Netz oder zu Bündeln vereinigt auch in einer hülsen Spindelstammer gut halten. Kohl legt man am besten auf Lattengestelle, wo die Luft Zutritt hat. Die Köpfe dürfen sich nicht berühren; faulende Blätter sind zu entfernen. Zeigen Wurzeln die Reifung einzuzerkumpfen, so verbrauche man sie möglichst bald. Blumentohl, den man mit sämtlichen Blättern und den Stengeln daran einkellert, hält sich am besten, wenn man ihn an einer Schnur aufhängt. Auch Weiß- und Rotkohl läßt sich feingehalten lange Zeit frisch erhalten. Besonders für schneefreie Ostfriesland empfiehlt sich diese Art der Aufbewahrung.

Wer Obst aufbewahren will, bringe es niemals mit Gemüse und Kartoffeln zusammen in einem Raum unter, da es sonst einen unangenehmen Geschmack annimmt. Frisch gepflücktes Obst muß vor dem Einkellern stets einige Tage lagern, damit die ihm anhaftende Feuchtigkeit abtrocknet, das selbe gilt von Kartoffeln. Daß Äpfel und Birnen sich am besten auf Lattengestellen halten und nicht zu häufig geachtet aufbewahrt werden dürfen, ist wohl genügend bekannt.

Wann muß das kranke Kind das Bett hüten?

Jede Mutter denkt, wenn ihr Kind erkrankt, zuerst an das „Bett“ und wieviel wird der Arzt nachher die Richtigkeit ihrer Überlegung bestätigen. Und doch wäre es völlig verkehrt, wollte man ein Kind bei jedem Unwohlsein, bei jeder Schmerzäußerung ohne weiteres ins Bett legen und es darin festhalten, bis das Leiden vorüber ist. Die Verordnung von Bettruhe — besonders aber ihre Dauer — hängt zum nicht unbedeutenden Teil von der subjektiven Auffassung des Arztes ab. Ihre Zweckmäßigkeit ist in zahlreichen Fällen auch heute noch sehr unklar. So läßt der eine Arzt nach Operationen und Geburten frühzeitig aufstehen, der andere erklärt längere Bettruhe für günstiger. Der eine hält das Bett schon bei geringfügigen Temperatursteigerungen (ganz kurzem Fieber) für angebracht, andere Ärzte halten es für überflüssig. Sicherlich ist all das, was für den empfindlichen Patienten gilt, für den kräftigen, widerstandsfähigen nicht zuzurechnen. Jeder einzelne Fall muß eben von dem erfahrenen Arzt für sich besonders bekannt gemacht werden.

Was wollen wir denn nun eigentlich mit Bettruhe bezwecken? In allererster Linie soll hierdurch der Körper in der Lage verkehrt werden, seine gesamten Kräfte soweit als möglich nur auf die Abwehr der Erkrankung zu verwenden — und tatsächlich wird denn auch durch Anwendung der „Bettruhe“ — wobei aus dem Wort „Ruhe“ fast der gleiche Wert wie auf das „Bett“ gelegt wird — gewöhnlich erreicht, daß überflüssige und geistige Anstrengungen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Diese Einschränkungen entsprechen auch dem Krankheitsgefühl zahlreicher Leidender, denen die normale Tätigkeit ihrer Bewegungsorgane (Stehen, Gehen, Gehen), schon zu oder gar vor Ausbruch der Erkrankung, erhebliche Beschwerden, unter anderem heftige Schmerzen, verursacht. Dort, wo aber Ruhe — vor allem körperliche Ruhe — nicht erzielt werden kann, wie zum Beispiel bei lebhaften Kindern mit geringem Krankheitsgefühl — da ist doch zu überlegen, ob man nicht selbst bei schwersten Krankheiten, bei denen uns sonst Bettruhe ganz geläufig ist, lieber ganz oder teilweise darauf verzichten soll.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß oftzu lang dauernde Bettruhe allenthalben Nachteile mit sich bringt. So werden die Muskeln infolge des langen Ruhens schwächer. Das Aufstehen wird erschwert, die Zeit der Wiedererholung verlängert. Auf alle Fälle wird man gut daran tun, sobald es der Zustand irgend erlaubt, nach Anweisung des Arztes vorzüglich einige Bewegungsausübungen im Bett vorzunehmen. Weiterhin wird sich der Appetit verschlechtern. Und was bei Kindern noch eine besondere Rolle spielt: die ganze Erziehung leidet außerordentlich, je strenger die Bettruhe durchgeführt werden soll und je geringer das Krankheitsgefühl des an das Bett gefesselten Kindes ist. So ist es denn Aufgabe, nicht selten eine schwierige Aufgabe der Mutter, dem Kinde Beschäftigung zu geben, die, abwechslungsreich, das Kind doch ruhig hält, ohne daß wiederum der Geist allzu sehr angetrieben wird. Natürlich wird man auf alle Fälle vermeiden, das Kind auch nur eine Stunde länger, als es unbedingt notwendig ist, im Bett zu halten. Bei welchen Krankheiten erdennungen ist nun gewöhnlich Bettruhe angebracht? Aus dem bekanntesten ist das Fieber. Man kann hier wohl fast ausnahmslos sagen, daß Kinder mit Temperatursteigerungen über 38 Grad — im Darm gemessen — ins Bett gehören, zumal wenn sie über irgendwelche Beschwerden klagen oder wahrnehmbare Zeichen einer Erkrankung aufweisen. Allerdings muß man wissen, daß es eine Reihe von Kindern gibt, bei denen sich schon nach geringen körperlichen Anstrengungen, wie nach einem Spaziergang nach Turnspielen und dergleichen Temperaturerhöhungen bis über 38 Grad einstellen können. Es soll also möglichst nicht direkt nach derartigen Anstrengungen — wie im übrigen auch nicht zu bald nach den Mahlzeiten — gemessen werden.

Die Entscheidung darüber, ob und wie lange ein Kind zu Bett liegen muß, hat natürlich der Arzt zu treffen. Aufgabe der Mutter wird es sein, wenn sie Fieber feststellt, hat und vor allem dann, wenn das Kind das Bett hüten muß, unter Aufbietung aller liebenden Sorgfalt dem Kleinen die Langeweile so erträglich wie möglich zu gestalten.

Vom Kropf.

Zu beiden Seiten des Kehlkopfes und des oberen Teiles der Luftröhre liegt die Schilddrüse. Eine Vergrößerung dieses Organs nennen wir Kropf, der auf mangelhafter Zufuhr von Jod — ein Stoff, der in minimalen Mengen in der Natur, aber auch als lebenswichtig in menschlichen Körper vorkommt — zu beruhen scheint. Besonders verbreitet ist das Kropfleiden in der Schweiz und in Süddeutschland. Wird der Kropf übermäßig groß und drückt er die Luftröhre zusammen, dann entsteht Erstickungsgefahr und der Kropf muß operiert werden. Die vollständige Wegnahme der vergrößerten Schilddrüse ist unmöglich, da sonst der Mensch verblüdet und elend zugrunde geht. Die Verhütung des Kropfleidens wurde neuerdings in der Schweiz durch Verabreichung von besonders hergestelltem „jodhaltigem Kochsalz“ an schwangere Frauen und kleine Kinder in diesem Umfange erzielt.

Der Kuß.

Von Ernst Eger Reimardes.

Kürzlich ist in Madrid eine Liga zur Bekämpfung des Küßens ins Leben gerufen worden. Aber nicht etwa entsetzte alle Jungfern, sondern junge, lebenslustige Frauen sind die Begründerinnen dieses merkwürdigen Verbandes, der keineswegs den Liebestuß ansteckt, sondern lediglich die in Spanien herrschende, aus dem Orient stammende Art des Kußes bekämpfen will, daß Frauen beim Zusammenreffen auf der Straße, im Restaurant oder Theater sich mit einem Kuß begrüßen. Die meisten Küßler, unappetitlichen, überflüssigen und meist kalten Küßler, die eine wahre Plage bedeuten, hat man den Krieg erklärt, jedoch nicht dem Liebestuß, was übrigens auch ein vergebliches Bemühen sein würde.

Die Sitte des Küßens ist uralte, man weiß nicht, wo und wie sie entstanden ist. Ursprünglich war der Kuß wahrscheinlich eine Art „Berührung“, man nimmt es bezweigen an, weil das arabische Wort für küssen von einem Verbirnen mit dem Ausdruck für zischen in etymologischer Verbindung gebracht wird. Es gibt auch einige germanische Bezeichnungen für den Kuß, die mit dem Wort schmecken in engem Zusammenhang stehen. Plinius glaubt, daß der Kuß ursprünglich gegeben worden sei, um festzustellen, ob die Frauen, denen das Weintrinken verboten war, sich keines Vergnügens schuldig gemacht hätten.

Der Engländer Steele sieht in dem Kuß eine dem Menschen angeborne Tätigkeit. Als Zeichen der Begrüßung ist der Kuß nach Herodot von den Persern eingeführt worden, bei denen man, je nach Rang und Stand, auf den Mund oder die Wangen küßt. Von Persen aus verbreitete sich die Sitte in griechischen Orient, in Ägypten und Italien. Es handelt sich dabei um den gewöhnlichen Kuß, neben dem der intime festliche ebenfalls bestand hat. Sämtliche Arten des Küßens, den Liebestuß, den Kuß unter Freunden und Verwandten, den Kuß der Begrüßung, der Verehrung, der Herablassung, sowie den Friedenskuß finden wir auch bei den indogermanischen Kulturvölkern. Bei den

Griechen ist der Kuß die übliche Begrüßungsform. Man küßt nicht nur den Mund, sondern auch Stirn, Wangen, Augen, Haare, Hände, Nacken, Schultern. Gegenstände pflegt man ebenfalls als Zeichen der Liebe und Verehrung zu küssen: den Brief von geliebter Hand, den Ring als Liebespfand, die Blumen, die man empfängt oder verschenkt usw. Zur Zeit der Republik durften die römischen Frauen nur nach Verwandten männlichen Geschlechts die Lippen zum Kuß reichen. In Gegenwart fremder Personen oder in der Öffentlichkeit war das Küßen in Rom streng verboten. Schließlich kam der Kuß aus der Abgeschlossenheit des Familienlebens auch in die Öffentlichkeit. Daß der Kuß im Römischen Lande allgemein gebräuchlich war, ersehen wir schon aus der Bibel, er kommt dort in den mannigfaltigsten Formen vor. Gaius küßt Jakob zum Zeichen des Friedens und der Veröhnung, David und Jonathan besiegeln ihre Freundschaft durch einen Kuß. Laban küßt seinen Neffen Jakob zur Begrüßung, König David gibt seinem Untertanen Barzilai den Kuß der Gnade: Dieser küßt ihrem Herrn aus Ehrerbietung Hand, Knie, Fuß, Knie, Knie. Als Symbol der Freundschaft ist der Kuß, durch den Judas Christus verrät, sprichwörtlich geworden.

In byzantinischen Hofe waren alle Arten des Küßens vom Fuhrkuß bis zum Mundkuß gebräuchlich. Zum Kultus gehörte es, die Götterbilder zu küssen. Man kannte damals auch bereits die Kufshand, die man jemandem als Zeichen der Verehrung und Begrüßung zumatz. Die ersten Christen tauschten den von den Juden übernommenen Friedens- und Verehrungskuß aus, der ein Wahrzeichen der Zusammengehörigkeit unter ihnen bildete. Derselbe ging auch in den Gottesdienst über, er erschien als Friedenskuß in der Liturgie und beim Abendmahl. Das Ehebündnis fand seinen Abschluß durch den Kuß der Verwählten vor dem Altar.

Der letzte Überrest des kirchlichen Küßens, der lange Zeit eines der heiligsten Symbole war, ist der heute noch in der griechisch-katholischen Kirche gebräuchliche Osterkuß, den der Papst seitliche am Ostermorgen den Gemeindegliedern gibt, die dann unter einander den Friedenskuß austauschen.

In Mittelalter galt der Kuß als Befestigung eines Vertrages und Bestpreisens, so küßte der Sieger den Besiegten nach Friedensschluß, der Lehnsherr den Vasallen bei Uebergabe eines Lehens. Als Preis im ritterlichen Turnier empfing der Sieger neben dem Kranz den Kuß der ihn überwindenden Dame. Bei der Kaiserkrönung küßte der Papst dem Herrscher Stirn, Wangen und Mund, der darauf seinem die Krone küßte mußte. Nach erfolgter Promotion wurde die Erlangung des Doktorwürde noch bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch einen Kuß besiegelt.

Man möchte ohne weiteres annehmen, daß alle Völker zu allen Zeiten den Kuß gekannt haben, das ist jedoch keineswegs der Fall. Wie Darwin berichtet, kennen die Eskimos, die Maori Neuseelands, die Eingeborenen von Tahiti, die Papuas, die Feuerländer, die Somali Afrikas den Kuß nicht, der bei manchen Stämmen sogar als ungebührlich gilt.

In vergangenen Jahrhunderten hat der Kuß in Deutschland eine große Bedeutung gehabt, durch ihn wurde in Wäldern und Gagen von geräuberischen Personen der Bann genommen und z. B. aus einer höchlichen Kröte ein wunderhübsches Mädchen, aus dem bösen Drachen ein blondgelockter Prinz. — Ehedem galt der Kuß als Schutzmittel gegen Deyen- und Teufelspeut, durch ihn fanden Menschen, welche zur Strafe für ein Vergehen nach dem Tode umherwandeln mußten, Vergeltung und Ruhe im Grabe. Zum Schutz vor Gemeinern pflegte man sich früher dreimal zu betteugen und die Erde zu küßen.

Der gerauhte Kuß wie der Kuß überhaupt, hat besonders in der galanten Welt stets eine wichtige Rolle gespielt, zur Zeit der Antike war der Kuß aus geradezu Modus. Die rechtliche Seite der Sache ist ehemals in zahlreichen gelehrten Abhandlungen erörtert worden, so z. B. in der Schrift „Von dem Rechte des Frauenzimmers gegen eine Mannsperson, die es wider seinen Willen küßt.“ Bekanntlich sind auch in unserer Zeit, namentlich in Amerika und Frankreich, für gewisse Küße von den Gerichten als Entschädigung manchmal hohe Geldstrafen verhängt worden.